

Dresdner Journal.



Königlich Sächsischer Staatsanzeiger.

Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden.

Zeitweise Nebenblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Zeichnungslisten der Verwaltung der R. S. Staatsschulden und der R. S. Land- und Landeskulturrentenamt-Verwaltung, Übersicht der Einnahmen und Ausgaben der Landes-Brandversicherungsanstalt, Übersichten des R. S. Statistischen Landesamts über Ein- und Rückzahlungen bei den Sparkassen, Grundsätzliche Entscheidungen des R. S. Landesversicherungsamts, Verkaufsliste von Holzpflanzen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Beauftragt mit der verantwortlichen Leitung: Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 15.

Montag, 20. Januar

1913.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Expedition, Große Zingierstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf.
Erscheint: Dinstags nachmittags. — Fernsprecher: Expedition Nr. 1295, Redaktion Nr. 4674.

Ankündigungen: Die 1/2spaltige Grundzeile oder deren Raum im Anzeigenteil 30 Pf., die 1/2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter dem Redaktionsstrich (Eingeliefert) 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vorm. 11 Uhr.

Der König von Italien hielt gestern eine Parade über die Tripolis-Kämpfer ab und verteilte Ehrenmedaillen an die siegreichen Regimenter.

Die Stimmung in Konstantinopel ist dem Frieden günstig. Befestigungsarbeiten werden erwartet, daß die Pforte die Abtretung Adrianopels und der ägäischen Inseln nach wie vor ablehnen und nur eine weitere Zurückverlegung der türkisch-bulgarischen Grenze in Vorschlag bringen wird.

In der Seeschlacht bei Venuos wurden die Türken nach griechischen Meldungen zur Flucht gezwungen. Die Nachricht von der Vernichtung der türkischen Flotte wird nicht aufrecht erhalten.

Von der Besatzung des gestrandeten Dampfers „Beroneje“ werden nach neueren Meldungen noch 38 Personen vermißt.

Im Staate New York richtete ein furchtbarer Sturm schweren Schaden an. Viele Personen sind verletzt worden.

Der Fürst von Monaco hat die Aufführung des „Parfais“ im Theater von Monte Carlo untersagt.

Amtlicher Teil.

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberlehrer an der Bürgerschule in Wurzen Herrn Friedr. Aug. Stolte anlässlich seines Übertrittes in den Ruhestand das Verdienstkreuz zu verleihen.

Meisterprüfungskommissionen für das Maschinen- und Werkzeugschlosserhandwerk und für das Photographengewerbe im Regierungsbezirk Chemnitz.

Nach Gehör der Gewerbekammer sind auf die Zeit vom 1. Januar 1913 bis zum 31. Dezember 1916 zu Mitgliedern der Meisterprüfungskommission für das Maschinen- und Werkzeugschlosserhandwerk in Chemnitz Werkzeug- und Maschinenfabrikant Eregott Robert Ackermann sen. in Chemnitz

als Vorsitzender,
Maschinenfabrikant Heinrich Robert Liebau in Chemnitz als stellvertretender Vorsitzender und Beisitzer,
Maschinenschlossermeister Fritz Ruffelmann in Meerane,
Maschinenschlossermeister Franz Hermann Fickel in Burkhardttsdorf und
Maschinenbauermeister Friedrich Thomas Balthasar Rodenkirchen in Burgstädt als Beisitzer,

zu Mitgliedern der Meisterprüfungskommission für das Photographengewerbe in Chemnitz die Photographen Johann Rielou in Chemnitz

als Vorsitzender,
Karl Witte in Chemnitz als stellvertretender Vorsitzender und Beisitzer,
Albin Reiche in Annaberg,
Rag Blum in Meerane und
Kurt Schröder in Wittweida als Beisitzer

ernannt worden.
Die Gewerbepolizeibehörden wollen die Kommissionsmitglieder hiervon in Kenntnis setzen. 7 IV
Chemnitz, am 10. Januar 1913. 448

Die Kreishauptmannschaft.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles in der 2. Beilage.)

Nichtamtlicher Teil.

Vom Königl. Hofe.

Dresden, 20. Januar. Se. Majestät der König erteilte gestern nach dem Besuche des Vormittagsgottesdienstes an nachstehende Herren Audienz:

Geh. Rat Prof. Dietz-Dresden, Geh. Schulrat Dr. Lange-Dresden, Geh. Hofrat Prof. Dr. Helm-Dresden, Geh. Bergrat Prof. Dr.

Erhard-Freilberg, Geh. Baurat Tannenfelser-Dresden, die Landgerichtsdirigenten Dr. Müller-Leipzig und Wittich-Chemnitz, Oberlandesgerichtsrat Schmetz-Dresden, Landgerichtsdirektor Schlegel-Chemnitz, Oberbaurat Thiem-Garmann-Dresden, Oberbaurat A. D. Schäfer-Dresden, Oberbaurat Balle-Dresden, Oberjustizrat Dachslein-Dresden, Oberregierungsrat Dr. Herzsch-Banzen, Oberbürgermeister Dr. Dehne-Plauen i. S., Superintendent Thomas-Schneeberg, Finanzrat Dr. Rüttner-Dresden, Rektor Prof. Schirly-Weichen, Prof. Dr. Tharaud, Hofmeister Redig-Dobusitz, Studienrat Prof. Dr. Lehmann-Leipzig, Studienrat Prof. Höhl-Dresden, Studienrat Prof. Jhle-Dresden, Postdirektor Lange-Dresden, Baurat Pfeiler-Dresden, die Hofräte Professoren Dr. Nowack-Leipzig und Dr. Loges-Pommern, Justizrat Leberrecht-Leipzig, die Kommerzienräte Hünlich-Bühlitz, Glämann-Riesa, Berking-Plauen i. S., Dürr-Reichenbach, Franer-Röhlau bei Leipzig, die Sanitätsräte Dr. Erler-Stollberg und Dr. Hesse-Sebnitz, Bergrat Dörfling-Weiden, die Professoren Dr. Holz-Leipzig und Dr. Jambach-Dresden, Amtsdirektor v. Deynig-Chemnitz, Staatsanwalt Dr. Thomas-Chemnitz, Regierungsbauamtmann Eder v. Littrow-Dresden, die Bauamtmänner Klein-Schwarzenberg, Petrich und Wolf-Dresden, Fabrikdirektor Claviez-Abort, Fabrikbesitzer Büchel-Gautschi, Expedient Jaeger-Leipzig, Rentier Köhler-Plauen i. S., Gewerberat Geißler-Chemnitz, Bibliothekar Dr. Reichardt-Dresden, Stadtrat Köhner-Muerbach, Oberpächter Dr. phil. Nuppel-Radeburg, Direktor Treptow-Weiden, Wasserwerksdirektor a. D. Jöbel-Dresden, die Rechnungsräte Fickert, Körner-Dresden, Tuschmann-Banzen, Professor Berndt-Chemnitz, Finanzlandmesser Böttger-Dresden, Rechnungsinspektor Hartmann-Dresden, Bahnverwalter Remus-Königsbrunn, Kassierer Lehmann-Großhain, Proturist Poppig-Plauen i. S., Kreisoberförster Schwerdtner-Waltersdorf bei Jittau, Bürgermeister Sieber-Weising, Finanzhauptstellenkontrolleur Bogel-Dresden, die Sekretäre Geysselt-Freiberg, Witt und Böttger-Dresden, Kreisinspektor Leopold-Weitzsack, Stadtkretar Jäger-Pirna, Gemeindevorstand Leopold-Dreitzig und Oberverwalter Taucher-Niederzschlema.

Heute hielt Se. Majestät der König eine Hochwildjagd auf Dresdner Revier ab. Um 6 Uhr findet bei Allerhöchstdemselben eine größere sogenannte Staatsdienerstafel statt.

Dresden, 20. Januar. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg besichtigte heute mittag in Begleitung der Hofdame Fräulein v. Schönberg die siamesische Ausstellung im Kunstgewerbemuseum.

Ihre Königl. Hoheiten die Frau Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde zeichneten heute nachmittag den zum Besten des katholischen Fürsorgevereins im Ausstellungspalast veranstalteten Wohltätigkeitskonzert mit höchstem Besuche aus.

Bei Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg findet heute abend 7 Uhr größere Tafel statt, zu der eine Reihe von Einladungen ergangen sind.

Dresden, 20. Januar. Die Königl. Familie vereinigte sich gestern zur gemeinsamen Mittagstafel bei Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde.

Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.

* Am 6. Februar dieses Jahres findet in Dresden die 67. Sitzung des Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen beigeordneten Eisenbahnrates statt. Zur Beratung gelangen folgende Angelegenheiten: 1. Mitteilungen über a) die Ermäßigung der Abfertigungsgebühren für Wagen mit 15 t und mehr Ladegewicht; b) die Befreiung von Getreide in den Spezialtarif II und event. Verhandlung; c) die Befreiung von Futtergerste und Mais, von Gersten und Weizen in den Spezialtarif III; d) die Zulassung kleiner Petroleum-Tanks auf Bahnanlagen; e) die Befreiung von Steinnüssen in den Spezialtarif III. 2. Verhandlungen über a) die Befreiung von Osenkafeln in den Spezialtarif III; b) die Einziehung von hölzernen Haus- und Küchengeräten und rohen Küchennöbeln in die Verzeichnisse der in bedeckten und der in großräumigen bedeckten Wagen zu befördernden Güter; c) die Befreiung von Rohweinstein in den Spezialtarif II. 3. Besprechung des Sommerfahrplanes 1913.

Deutsches Reich.

Vom Kaiserlichen Hofe.

Berlin, 19. Januar. Se. Majestät der Kaiser empfing heute den Statthalter Grafen v. Wedel, der auch zur Frühstückstafel geladen war.

Der Fall Wetterlé.

Berlin, 19. Januar. Die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ schreibt hierzu: Das Auftreten des Reichstagsabgeordneten Wetterlé bei seiner französischen Vortragsreise hat in Deutschland überall starke Entrüstung hervorgerufen.

Mit Recht wird in der Presse seine verheerende Tätigkeit als freies Spiel mit dem Frieden zweier Nationen bezeichnet, deren Regierungen um die Erhaltung des europäischen Friedens bemüht sind, und deren überwiegende Mehrheit, wie wir annehmen, auf beiden Seiten, von der Auffachelung chauvinistischer Leidenschaften nichts wissen will. Der Abg. Wetterlé hat sich in mehr oder weniger fahrbaren Äußerungen ergangen, als warte eine unterdrückte Bevölkerung sehnsüchtig auf den Befreier. Daß er so verstanden worden ist, und zwar nicht gegen seine Absicht, ergibt sich klar aus den Verurteilungen der französischen Zeitungen. Demgegenüber würde es unerheblich sein, wenn Hr. Wetterlé nachträglich einen harmloseren Wortlaut seines Vortrages produziert. Wöllig zutreffend hat der Staatssekretär Frhr. von v. Bunsch im elsass-lothringischen Landtag darauf hingewiesen, daß es nicht auf einen ausgeklügelten Wortlaut, sondern auf den Eindruck und das gesamte Milieu ankommt. Im Deutschen Reichstage ist dem Abg. Wetterlé zu verstehen gegeben worden, daß sein Treiben in Frankreich gegen die Ehre, Mitglied des Reichstags zu sein, gräßlich verstoße.

* Die in Berlin am 18. Januar ausgegebene Nr. 5 des Reichs-Gesetzblattes enthält: Verordnung vom 23. Dezember 1912 betreffend die Anwendung der Vorschriften des Preussischen Gesetzes über den Waffengebrauch des Militärs vom 20. März 1837 auf die Schutztruppe für Südwestafrika, sowie Bekanntmachung vom 11. Januar 1913, betreffend den Vollzug der §§ 3, 200 des Versicherungsgesetzes für Angehefte.

Ausland.

Parade über die Tripolis-Kämpfer.

Rom, 19. Januar. Der König hat heute im Hofe der Kaserne Castro Pretorio eine Parade über die Deputationen und Fahnen der Truppen abgehalten, die an dem Tripolis-Kriege teilgenommen haben. Eine enorme Volksmenge hielt Straßen und Fenster besetzt und begrüßte den König und die Truppen enthusiastisch. Nach der Parade marschierten die Abordnungen durch die Via Nazionale nach dem Denkmal Viktor Emanuels auf der Piazza Venezia, auf der die Truppen der Garnison in langen Reihen Spalier bildeten. Der König, die Königin, die Königin-Witwe und die Prinzen begaben sich unter begeisterten Ovationen nach dem Denkmal, wo der König die den Fahnen verliehenen Verdienstmedaillen verteilte. Der Kriegsminister feierte in kurzer Rede die Tapferkeit der Armee und betonte, daß die ganze Nation, die Armee und die Marine in dem hohen Ideal der Pflicht gegen das Vaterland sich um den König scharten.

Präsident Poincaré.

Offizielle deutsche und österreichische Stimmen.
Berlin, 19. Jan. Die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ schreibt zur Wahl Poincarés: Die Wahl des bisherigen französischen Ministerpräsidenten und Minister des Äußeren Raymond Poincaré zum Präsidenten der Republik ist auch in Deutschland mit den achtungsvollen Empfindungen angenommen worden, auf die der Vertrauensmann des französischen Volkes Anspruch hat. Hr. Poincaré ist in der Zeit dem Beginn seines Ministeriums verflorenen Zeit als ein Staatsmann hervorgetreten, mit dessen Namen sich in Europa und darüber hinaus die Vorstellung eifriger patriotischer Wirksamkeit für die innere wie die äußere Politik Frankreichs verbindet. Zugleich hat er seine Befähigung auch in den Dienst der europäischen Friedensarbeit zur Entwirrung der Orientfragen gestellt, und die Sympathien, die er sich hierbei zu erwerben wußte, begleiten ihn in die hohe Stellung, die er durch das Vertrauen seiner Mitbürger als Staatsoberhaupt der Französischen Republik erlangt hat.

Wien, 19. Januar. Das „Fremdenblatt“ hebt bei Besprechung der Wahl Poincarés zum Präsidenten der Republik dessen vielseitige Verdienste hervor. Es sagt, seine Wahl bedeute in gewissem Sinne einen Sieg der Wahlreform. Auch auf dem Gebiete der Steuer-gesetze habe Poincaré große Erfolge erzielt. Besonders aber habe er sich am Quai d'Orsay als eifriger Förderer des Friedens erwiesen. Das Blatt hebt die Erfolge Poincarés in der Marokko-Affäre hervor und betont, daß Poincaré sich in der Balkanfrage als maßvoller, verständnisreicher und erfahrener Politiker bewährte. Alle Bestrebungen, die darauf abzielten, die Einigkeit der Mächte im Interesse des Friedens zu festigen und auch in Zeiten der Gefahr einen Weg zur Verständigung offen zu halten, hätten an ihm eine kräftige Stütze gefunden. Wertvolle Anregungen seien ihm zu danken. Es sei daher begreiflich, daß seine Wahl im Ausland ungeteilter Zustimmung begegne.

Des Zaren Glückwunsch.

Paris, 19. Januar. Der Kaiser von Rußland hat aus Jaroslavl-Eslo folgendes Telegramm an Poincaré gerichtet: Hocherfreut über die Nachricht von Ihrer Wahl zum Präsidenten, lege ich Gewicht darauf, Ihnen aus diesem Anlaß meine aufrichtigen Glückwünsche und den Ausdruck meiner herzlichsten Freundschaft zu übermitteln. Ich zweifle nicht daran, daß unter Ihren Auspizien die Bande, die Frankreich und Rußland verbinden, sich zum Besten der beiden befreundeten und verbündeten Völker noch enger gestalten werden.

Poincaré als Schriftsteller.

Der neue Präsident von Frankreich genießt einen bedeutenden Ruf als Schriftsteller. Seine schriftstellerische Tätigkeit hat ihm auch Eingang in die französische Akademie verschafft. Infolge seines Buches „Idées Contemporaines“ wurde er gleich bei der ersten Abstimmung mit einer nicht unerheblichen Mehrheit in die Akademie gewählt. Dieser Fall hat sich früher noch niemals ereignet. Jeunesse eines glänzenden Geistes und einer hervorragenden schriftstellerischen Begabung sind auch seine Bücher, „Causes littéraires et artistiques“ und „Questions et Figures politiques“. Sehr interessant sind die „Causes littéraires et artistiques“. In ihnen hat Poincaré die wichtigsten Prozesse zusammengestellt, die er als Syndikus und Advokat der großen „Société des Auteurs dramatiques“, der Vereinigung der französischen Dramatiker, geführt hat. Auch in der Presse ist Poincaré mit vielem Erfolge als Schriftsteller tätig gewesen. Er hat sich mit allen Fragen des öffentlichen Lebens, als ein Mann, der selbst mitten im Leben stand, immer eindringlich beschäftigt, so daß er auch als Oberhaupt der französischen Republik allen diesen Fragen mit tiefem Verständnis gegenüber treten wird.

Ein Kabinett Briand?

Paris, 19. Januar. Präsident Fallières empfing gestern den Senatspräsidenten Duboué und den Kammerpräsidenten Deschanel, hierauf Briand, den er aufbeteuerte, das Kabinett zu bilden. Briand wird morgen seine Antwort geben.

In parlamentarischen Kreisen wird mehrfach die Überzeugung ausgesprochen, daß sich Briand bei der Zusammenfassung des neuen Ministeriums vorwiegend von dem Bestreben leiten lassen werde, die durch den letzten Wahlkampf unter den Gruppen der republikanischen Mehrheit verursachte Spaltung möglichst zu mildern.

Paris, 20. Januar. Über die Ministerkrise verlautet: Briand dürfte heute nochmals den Versuch machen, Bourgeois zur Übernahme des Portefeuilles des Äußern zu bewegen. Falls dieser, wie allgemein vorausgesehen wird, endgültig ablehnt, wird Briand sich vielleicht an Millerand wenden, der schon wiederholt seine ungewöhnliche Sachkenntnis in Fragen der äußeren Politik bezeugte. Auch der Obmann des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Louis Barthou, wird als Kandidat für den Quai d'Orsay genannt.

Russisches Wasserweihfest.

St. Petersburg, 19. Januar. Der Kaiser wohnte heute im Winterpalais dem Fest der Wasserweih bei.

Finnlands Russifizierung.

St. Petersburg, 19. Januar. Der Kaiser hat den Beschluß des Ministerrats bestätigt, durch den die Petition des finnischen Landtags abgelehnt wird, in der gegen die Verringerung des finnischen Territoriums Einspruch erhoben wird. Der Ministerrat erklärte die scharfe Form des an den Kaiser gerichteten Vorschreibens für unzulässig.

Der Balkankrieg.

Versöhnliche Stimmung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 19. Januar. (Meldung des Wiener R.-R.-Büro.) Nach zuverlässigen Mitteilungen soll sich fast der gesamte Ministerrat für den Frieden ausgesprochen haben; nur einige Minister hätten für den Krieg gestimmt, seien aber in der Minderheit geblieben.

Die türkische Presse bespricht heute sehr zurückhaltend die Note der Mächte, in der sie eine Drohung Europas zu erblicken glaubt. „Idam“ schreibt, die Pforte müsse in ihrer Antwort die gefährliche Lage des Landes in Rechnung ziehen, denn bei Wiederaufnahme der Feindseligkeiten würde die Türkei sich nicht nur den Balkanverbündeten, sondern einem verbündeten Europa gegenübersehen. Wenn die Pforte dem Rat der Mächte folgen wolle, müßten die dahingehenden diplomatischen Schritte schnell erfolgen, weil, wenn während einer längeren Korrespondenz Adrianopel kapitulieren sollte, die Mächte von jeder Verpflichtung zugunsten der Türkei entbunden sein würden. Die Türkei würde dann großen Gefahren ausgesetzt sein. Sie müsse ein Abkommen zu treffen suchen, solange die Mächte noch an die übernommene Verpflichtung gebunden seien. Man müsse nicht dem Juge des Herzens, sondern dem Verstand gehorchen. „Sabah“ veröffentlicht eine Erklärung eines früheren Diplomaten, der u. a. sagt: Seit der Überreichung der Note hat das Wort Neutralität einen anderen Sinn erhalten. Bisher legte die Neutralität auch der Diplomatie Beschränkungen auf. Der Schritt der Mächte hat diesen Grundsatze umgestoßen.

Wie der „Idam“ weiter meldet, wird die Pforte in der Antwortnote erklären, daß sie sehr für eine versöhnliche Haltung sei und daher die Bemühungen der Mächte für die Aufrechterhaltung des Friedens überaus würdige, daß es ihr aber unmöglich sei, auf die Inseln, die im Zusammenhange mit Asien ständen, und auf Adrianopel und was dazu gehört, zu verzichten. Aus Achtung gegenüber den Mächten will die Pforte aber ein letztes Opfer bringen und in Unterhandlungen eintreten über eine neue Grenze diesseits derjenigen, die bereits vorgeschlagen sei und die der Türkei Adrianopel und was dazu gehört, belassen würde. Wenn gegen diese Opfer die Verbündeten nicht ebenfalls Opfer bringen wollten, werde die Verantwortung für die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht auf die Pforte, sondern auf die Verbündeten fallen.

Oesterreichs Haltung.

Wien, 19. Januar. Das „Neue Wiener Tagblatt“ tritt wiederholt den in auswärtigen Blättern verbreiteten Meldungen entgegen, als ob Oesterreich-Ungarn sich nur ungerne dem Schritte der Mächte angeschlossen hätte; es hebt als besonderen Beleg der Friedensliebe Oesterreich-Ungarns hervor, daß es der österreichische Votschalter in Konstantinopel war, dessen Bemühungen bei der Pforte es vornehmlich zu danken gewesen sei, daß die türkischen Bevollmächtigten nicht, wie schon bestimmt war, aus London abberufen wurden, sondern dort blieben, um gegebenenfalls die Friedensverhandlungen wiederanzunehmen.

Budapest, 19. Januar. Der „Pester Lloyd“ hebt in Besprechung des Verhältnisses Oesterreich-Ungarns zu dem Balkanbündnis hervor: Der größte Fehler, den die Balkanstaaten sich selbst und der Monarchie gegenüber begangen, besteht darin, daß sie sich unter dem Einfluß nicht allzu aufrichtiger Freunde in wichtigen Augenblicken in einen künstlich geschaffenen Gegensatz zu Oesterreich-Ungarn haben drängen lassen. Die durch die natürlichen und überlieferten Verhältnisse vorgezeichnete Politik der Balkanvölker verlangt möglichst enge und vertrauensvolle Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn. Die unermüdete Beruhigungsarbeit benutzte die albanische Autonomiefrage, den rumänisch-bulgarischen Streit und schließlich die Friedensaktion, um bei den Balkanvölkern die Vorstellung von der österreichisch-ungarischen Erbfeindschaft aufrecht zu erhalten. So wurde das von Beginn des Krieges von Oesterreich-Ungarn aufgestellte Programm der Freundschaft für die Balkanvölker mißverstanden und mißachtet, insbesondere von Serbien, das seine Errungenschaften auf glattem Wege hätte heimbringen können, wenn es von Anfang an begriffen hätte, daß es die Sympathien Oesterreich-Ungarns mindestens ebenso sehr brauche, wie dieses seine Freundschaft. Langsam beginnen sich in der Ententepresse sowie in Serbien Anzeichen besserer Einsicht bemerkbar zu machen. Die natürliche, durch die Verhältnisse vorgeschriebene Politik braucht für Serbien mit keiner Einschränkung seiner politischen und wirtschaftlichen Freiheit, sie braucht mit keiner Schädigung Dritter verknüpft zu sein. Oesterreich-Ungarn hegt keine Feindseligkeit gegen Serbien. Es hat ihm Beweise seiner Freundschaft gegeben und verlangt nur als unerlässliche Bedingung des ungestörten Nebeneinanderlebens die serbische Gegenleistung. Hoffentlich ist der wieder einmal mißglückte Versuch, Oesterreich-Ungarn vom Balkan auszuscheiden und dort als quantitatve Neighbore zu behandeln, der letzte dieser Art, denn Oesterreich-Ungarn erwartet, daß Serbien nach dem Scheitern dieser unnatürlichen Politik gegen Oesterreich-Ungarn sich endgültig auf den Weg der natürlichen Politik begeben wird.

Eine montenegrinische Denkschrift.

London. Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben die montenegrinischen Friedensdelegierten dem Staatssekretär Grey und den Votschaltern in London eine Denkschrift überreicht, in der im einzelnen die Gründe aufgeführt werden, aus denen Skutari, Ipel und Prizrend dem Königreich Montenegro einverleibt werden sollten. Montenegro wolle lieber als politischer Faktor von der Balkanhalbinsel verschwinden, als seine Ansprüche auf die genannten Orte aufgeben. Der Denkschrift liegt eine Karte bei, auf der die von Montenegro beanspruchten neuen Grenzen kenntlich gemacht sind. Wie das Reutersche Bureau weiter erfährt, bereiten auch die andern Balkanverbündeten ähnliche Erklärungen zur Unterstützung ihrer Gebietsforderungen vor.

Die Seeschlacht bei Lemnos.

Athen, 19. Januar. Vom Admiral Countouriotis sind gestern Telegramme eingelaufen, die folgendes besagen: Während der ganzen gestrigen Nacht unternahm der türkische Kreuzer „Hamidje“ (?) mit einem Torpedobootzerstörer eine Erkundungsfahrt in der Nähe der Insel Tenedos. Am Vormittag lief die türkische Flotte — bestehend aus den Minierschiffen „Barbarossa Hairebin“, „Torgut Reis“, „Mehidje“, „Asar-i-Tewfik“, dem Kreuzer „Hamidje“, sowie 13 Torpedobootzerstörern und Torpedobooten — aus den Dardanellen aus, nahm zuerst die Richtung auf Imbros, wandte sich dann nach Lemnos und gelangte von dort bis auf 20 Meilen nördwestlich von Tenedos. Die griechische Flotte — bestehend aus dem Panzerkreuzer „Georgios-Aweroff“, den Panzern „Dydra“, „Spepsal“, und „Ppara“ sowie aus sieben Torpedobooten — fuhr ihr sofort entgegen. Admiral Countouriotis übermittelte der Flotte folgenden Befehl: „Wir erinnern Euch an unseren Befehl vom 3. Dezember. Die Zukunft unseres teuren Griechentums hängt von heutigen Tage ab, schlagt Euch wie Löwen.“ Um 5 Uhr 10 Min. telegraphierte Admiral Countouriotis: Wir haben die feindliche Flotte geschlagen und sie fast bis in die Dardanellen verfolgt, in die sie sich in Unordnung flüchtete. Der Kampf dauerte drei Stunden. Wir haben einen einzigen Leichtverwundeten. Der „Aweroff“ erlitt unbedeutende Beschädigungen, der Kampfwert bleibt intakt.

Nach telegraphischen Mitteilungen des Gouverneurs von Tenedos begann der Kampf um 11 Uhr 25 Min.; um 12 Uhr 50 Min. war er erbittert, dann begann die türkische Flotte sich langsam nordwestlich von Tenedos zurückzuziehen. Um 1 Uhr 10 Min. wandten sich die türkischen Panzerschiffe in voller Unordnung schleunigst nach den Dardanellen und feuerten nur noch in Zwischenpausen auf den „Aweroff“, der sie in einer Entfernung von 5000 m verfolgte. Um 2 Uhr 30 Min. hörte der Kampf auf, da die feindlichen Schiffe sich in die Dardanellen zurückzogen. Die griechische Flotte stellte die Verfolgung ein, als sie in Reichweite der Kanonen der Festungen gekommen war.

Konstantinopel, 19. Januar. Der Minister des Äußeren erklärte dem Vertreter von „Wolfs Telegraph. Bureau“, daß die Seeschlacht gestern bei der Insel Eros zwischen einem Teile der türkischen Flotte und der vollständigen griechischen Flotte stattgefunden habe. Auf türkischer Seite sei genau beobachtet worden, daß der griechische Panzerkreuzer „Aweroff“ Beschädigungen erlitten habe. Die türkische Flotte sei heute morgen vollständig in die Dardanellen zurückgekehrt. Kurz vor dieser Erklärung hatte die offizielle „Agence Oco-

mane“ die Athener amtliche Darstellung der Seeschlacht veröffentlicht.

Ein zweites Communiqué besagt: Der Kampf zwischen Tenedos und Lemnos dauerte mehrere Stunden. Die beiden Seiten waren die Verluste beträchtlich. Auf türkische Flotte ist unverehrt zurückgekehrt.

Am Nachmittag ist das Transportschiff „Reschid Pascha“ hier eingelaufen, das 70 Verwundete aus der Seeschlacht bei Lemnos an Bord hatte.

Die Fahrten des „Hamidje“.

London, 19. Januar. Dem Reuterschen Bureau wird aus Port Said gemeldet, daß der türkische Kreuzer „Hamidje“ in der Nacht dort eingetroffen ist. Nach Aussage des Kommandanten hat er die Dardanellen bei hellem Mondschein, nicht bei Nebel verlassen, ohne von den Griechen bemerkt zu werden. Er, nicht die „Mehidje“, habe Syra beschossen. In der letzten Nacht habe er auf der Höhe von Port Said zwei kleine griechische Kreuzer angetroffen, mit denen er ein Nützungsgefecht geführt habe. Ein Anker sei ihm dabei verloren gegangen, der andere beschädigt worden, das Schiff sei unbeschädigt. An Bord sei alles wohl. Der Kreuzer nimmt jetzt Kohlen und Proviant über.

Kairo, 19. Januar. Der griechische diplomatische Vertreter verlangt, daß der in Port Said eingelaufene türkische Kreuzer binnen 24 Stunden den Hafen verlasse.

Port Said, 20. Januar. Der türkische Kreuzer „Hamidje“ ist in den Suezkanal eingefahren, um nach dem Roten Meere zu gelangen.

Rumänien und Bulgarien.

Sofia, 18. Januar. Gegenüber der Meldung eines Blattes, daß der Streitfall zwischen Rumänien und Bulgarien durch die Abtretung von 29 bulgarischen Ortshafte beendet worden sei, erklärt das Blatt „Mir“, diese Meldung sei reine Erfindung. Jetzt, wo wir noch in den Anfängen der Verhandlung sind, sähst das Blatt fort, kann man diejenigen nur tadeln, die derart phantastische Gerüchte ausbreiten. „Mir“ demontiert auch als tendenziös die Nachricht, daß Serbien sich geweigert hätte, einige Punkte des Bündnisvertrages zu erfüllen unter dem Vorwand, daß Bulgarien den Vertrag verletzt hätte. Bulgarien habe den Vertrag nicht verletzt; es könne also auch von einem zurückgetreten Serbien keine Rede sein.

Wien, 18. Januar. Die „Politische Korrespondenz“ erfährt aus Sofia: In den zwischen Bulgarien und Rumänien stattfindenden Erörterungen ist jede Spur von Verstimmung geschwunden. Auf beiden Seiten befindet sich der beste Wille zur Erzielung eines Einvernehmens, das nicht mehr fern ist. In den leitenden bulgarischen Kreisen wird mit Anerkennung der Rolle Oesterreich-Ungarns in dieser Angelegenheit gedacht, das unter Enthaltung von jedem unmittelbaren Eingreifen in die Frage sich bemühte, das Ausgleichswert durch wiederholte in freundschaftlichem Tone gehaltene Ratsschläge zu erleichtern.

Budapest, 19. Januar. Der rumänische Minister Jonescu erklärte auf der Durchreise einem Berichterstatter des „Pester Lloyd“, die Verhandlungen zwischen Rumänien und Bulgarien hätten kein endgültiges Ergebnis gezeitigt. Sie würden vielleicht in Sofia oder Bukarest fortgesetzt werden.

Bukarest, 19. Januar. Minister Jonescu ist hierher zurückgekehrt.

Berg Athos geistliche Republik?

London, 19. Januar. Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben die Votschalter der Großmächte beschlossen, daß der Berg Athos als unabhängige geistliche Republik angesehen werden soll.

Bis zur Stunde haben die Balkandelegationen amtlich keine Kenntnis von dem Beschluß der Mächte den Berg Athos zu einer geistlichen Republik zu machen. Angesichts der besonderen Interessen Griechenland wird es zum mindesten als feststamm angesehen, daß hiervon keine amtliche Mitteilung gemacht worden sei, geschweige denn, daß die Balkanverbündeten gefragt worden wären.

Salonikis Zukunft.

London. Die „Times“ veröffentlicht interessante Mitteilungen über die Jollisbranten, durch die Bulgarien und Serbien Saloniki von seinem Hinterland, Mazedonien und Albanien abschneiden und seine ganze wirtschaftliche Existenz bedrohen.

Bulgarien erhebt in dem von ihm besetzten Gebiet von Waren, die über Saloniki kommen und dort bereits die 11 Proz. des türkischen Tarifs gezahlt haben, noch einmal 11 Proz. mit einem Zuschlag von 2 Proz. und Serbien tut in Guevghelli, nur zwei Stunden von Saloniki, daselbe, nur daß sein Zuschlag nicht 2 Proz. beträgt, sondern wechset und diese Zollschranke tatsächlich unübersteiglich macht. Der Zweck dieser Maßregeln ist, Saloniki wirtschaftlich von Europa abzuschneiden und die Bevölkerung in dem besetzten Gebiete zu zwingen, ihren Bedarf von bulgarischen und serbischen Kaufleuten zu beziehen, da jeder der Verbündeten Waren, die aus seinem Gebiet kommen, in seinem Okkupationsgebiet zollfrei läßt. Aber die internationale Bedeutung dieser Lage läßt sich der Timesartikel wie folgt aus: „Die Jollitarife Mazedoniens unterliegen seit beinahe unvorstellbarer Zeit der Entscheidung der Großmächte, und die Balkanstaaten springen nun aufs sorgloseste mit einem System um, das den Türken immer unantastbar war. Zudem ist der Handel Salonikis im weitesten Sinne international. Die isolaten Firmen schulen den Fabrikanten in England, Deutschland, Frankreich und Oesterreich große Summen. Wenn die Käufer im Innern für ihre Käufe nach Serbien und Bulgarien getrieben werden, werden sie Saloniki nicht mehr besuchen, und die Eintreibung ausstehender Schulden wird schwierig, wenn nicht unmöglich sein. Schwere Bankrotte werden folgen, und die großen Industriebezirke Europas werden ihre Wirkung veripären. Jedenfalls ist in Abwesenheit eines Balkanallvertrages der Ausblick für den Salonikier Kaufmann das Gegenstück von ermutigend.“

Kleine Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Januar. Der bulgarische Finanzminister Theodorow ist gestern abgereist.

Konstantinopel, 19. Januar. Der Kriegsmi...

Marokko.

Paris, 20. Januar. Wie offiziell verlautet, wird...

Die Lage in Persien.

Tabriz, 19. Januar. Die Nachricht von der Bil...

China und die Mongolei.

Urga, 19. Januar. (Meldung der St. Petersburg...

Der Gutacht hat jetzt das im Oktober 1912 an...

Chinesische Finanzfragen.

Peking, 18. Januar. (Meldung der St. Petersburg...

Der Schutz des Panamakanals.

Washington, 19. Januar. Oberst Goethals er...

Kleine politische Nachrichten.

Washington, 18. Januar. Da Argentinien gegen die...

Heer und Marine.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 18. Januar. Kaiserl. Marine. Eingetroffen:

Mannigfaltiges.

Dresden, 20. Januar.

* Se. Majestät der Kaiser hat den Prinzen Hein...

* Se. Excellenz der Königl. Preussische außerordent...

* Die Königl. Kreishauptmannschaft Dresden hat...

Bei positivem Ausfall im späteren Kindesalter wird man...

Mensch auf seinem ganzen Lebenswege ausgeföhrt. Am...

* Die Ortsgruppe Dresden des Deutschen Wehr...

* Unter reger Beteiligung beging gestern die frei...

Der Kolonne durch Dr. Generalarzt Dr. Raether hielt Dr.

lichen Glückwunsch- und Anerkennungsworten für die...

* Aus dem Polizeiberichte. In den hiesigen...

Aus Sachsen.

* Rechtzeitiger Bezug von Rassenbüchern für das...

w. Leipzig, 20. Januar. (Privattelegramm.) Ent...

w. Plauen i. L., 20. Januar. In dem russischen...

w. Oelsnitz i. L., 20. Januar. Aus der Bezirks...

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte in Dresden.

Wettertelegramme aus Sachsen vom 20. Januar früh.

Table with columns: Station, Höhe, Temp. gestern, Wind, Regen, Schneefall, Temperatur, Windrichtung, Wetter.

Von dem Ocean her ist ein neues Tief in Anzuge. Hoher...

linge, und zwar der 18jährige Gelegenheitsarbeiter Thos, der 34jährige Gelegenheitsarbeiter Hermann Redlich und der 38 Jahre alte Maurer Franz Vogel entwichen, indem sie sich mittels eines Seiles aus dem Schlaftaale herabließen. Man vermutet, daß sich die Flüchtigen nach Bayern gewandt haben.

sk. Leipzig. Graf Zeppelin hat dem Geh. Kommerzienrat Biagosch in Leipzig als dem Vorsitzenden des vorbereitenden Ausschusses zum Bau einer Luftschiffhalle und zur Errichtung eines Flugplatzes bei Leipzig brieflich mitgeteilt, daß er persönlich bestimmt der Einweihung dieses Luftschiffhafens am 15. Juni beizuwohnen gedenkt. Ein neuer Beweis der Sympathie des Grafen Zeppelin für Leipzig, nachdem er erst vor wenigen Tagen zu dem Bau des Luftschiffhafens eine namhafte Geldspende gemacht hat. In dem oben erwähnten Briefe teilt er auch ausdrücklich mit, daß sein Besuch am 15. Juni den Zweck hat, der Stadt Leipzig persönlich seine Anerkennung

auszusprechen für die unermüdete Arbeit und stetige Förderung des Luftschiffwesens.

sk. — Der Rat der Stadt Leipzig hat den Stadtverordneten eine Vorlage über die Einrichtung eines Wohnungsamtes zugehen lassen. Der Leipziger Mieterverein hat hierzu Stellung genommen, und zwar im Hinblick darauf, daß die Mieterschaft das größte Interesse an dem Wohnungsamt habe. In einer langen Eingabe werden die Stadtverordneten gebeten, zu beschließen, gleichzeitig mit der Einführung der Wohnungsaufsicht eine Wohnungsordnung nach dem Muster der Städte Dresden, Chemnitz und München zu schaffen. Weiter möge dem städtischen Wohnungsamt ein Wohnungsnachweis nach dem Vorbilde der städtischen Wohnungsnachweise in Stuttgart, Straßburg, Reg., Charlottenburg und München angegliedert werden.

A. Mülsen St. Riclas. In Mülsen St. Riclas kann in diesem Monat der älteste Einwohner des Ortes, der Schankwirt Strauß, zugleich der älteste aktive Soldat Sachsens, seinen 100. Geburtstag begehen.

Kugelsburg. Das Vorhaben der Errichtung eines Erzgebirgs-Verkehrsmuseums in der Kugelsburg, an dessen Spitze Dr. Amtshauptmann Dr. Edelmann in Hlba steht, nimmt erfreulicherweise wesentliche Fortschritte. In der letzten Zeit sind für das Museum aus verschiedenen Richtungen des Erzgebirges zum Teil sehr wertvolle Ausstellungsgegenstände zur Verfügung gestellt worden, auch haben einzelne Gemeinden Anspruch auf eine bestimmte Raumfläche zur Schaustellung einer für sich abgerundeten Ausstellungsgruppe erhoben, ein Vorgehen, das anderen Gemeinden oder Erzgebirgszweckvereinen nur zur Nachahmung empfohlen werden kann. Die Bedeutung des Museumsunternehmens für das Erzgebirge ist von mehreren hochherzigen Gönnern durch Verfügungstellung zum Teil erheblicher Barmittel für dessen Förderung gewürdigt worden.

ni. Hainichen. Durch Hrn. Kreisamtspräsidenten v. Burgsdorff wurde der auf Lebenszeit gewählte Hr. Bürgermeister Schulz in feierlicher Weise wieder verpflichtet und neu eingewiesen.

Bussard-Brillant

Vaterländischer Qualitäts-Sekt
hervorragend bekömmlich.

Kopist
zum sofortigen Antritt gesucht. Anfangsgehalt jährlich Mark 540. Gesuche mit Zeugnissen sind umgehend einzureichen.
Engelsdorf, den 17. Januar 1913.
Der Gemeindevorstand.
Rattheils. 449

Nach 13 1/2 jähriger gleichartiger Tätigkeit in Niedertübnitz habe ich meine Praxis nach
Dresden, Prager Strasse 16 1/2
verlegt.
Sprechstunden: Vorm. 11—1 Uhr. Nachm. (außer Sonnabend) 4—5 Uhr. Sonn- und Festtags unbestimmt.
Fernsprecher: 8004.

Dr. med. Fröhmer,
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankh.

F. A. Katzschke **Lederwaren**
Schössergasse 5, nahe Altmarkt. Hotellieferant. Beste Fabrikate. 119
Tel. 8007. Werkstatt für feine Lederarbeiten und Buchbinderlei. Tel. 8007.

SARRASANI

Trocadero

10 neue Kunstkräfte

u. a. 2 Kapellen

2 Rigolos, Charaktertänzer, Kalifa, ein Schlagenkünstler.

Ab 11 Uhr abends: Eintritt 3 Mark.

Herrenwäsche,
Aberkanden, Nachhemden etc., auch nach Mass, Krage, Manschetten.
Margarithe Stephan & E. Brink,
Wäsche- und Wäschereibetrieb,
Breitestr. 4.

Kgl. Sächs. Militärvereinsbund
Sachsenstiftung.
Innentätlicher Arbeitsnachweis für gebildete Soldaten, verbunden mit Kunstverteilung über Kranken-, Invaliditäts- u. Altersversicherung, Geschäftstellen an sämtlichen Eizen der Amtshauptmannschaften und in allen Garnisonen.

Parkett
reinigt
„Phönix“, Genußstr. 1, 1.
Telefon 7919, 123

Brillanten, Perlen, alles
kauft Schmid, Juwelier, Amalienplatz, Ecke Marktstr. Tel. 18249.

Dresdner Journal
Königl. Sächsischer Staatsanzeiger
Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- u. Mittelbehörden.
Einzeln Nummern 10 Pf.

Familiennachrichten.
Geboren: Ein Knabe: Hr. Karl Hegenberg in Dresden-Strehlen. — Ein Mädchen: Hr. Dr. phil. Johannes Clemen in Habeburg; Hr. Alfred Eberhardt in Dresden.
Verlobt: Hr. Postassistent Gerhard Schöningh mit Fräulein Papperly in Dresden; Hr. Dr. med. Ernst Knoll in Dresden mit Fräulein Gabriele Schraeder in Köbau l. S.; Hr. Fritz Weymann, Zahlmeisteraspirant im Haupt-Kriegs-Regt. Nr. 12, mit Fräulein Dorothea in Leipzig; Hr. Zahnarzt Max Dreßler mit Fräulein Blumentritt in Oßsch; Hr. Assessor Dr. jur. Herbert Fischer in Chemnitz mit Fräulein Elisabeth in St. Gallen.
Vermählt: Hr. Richard Born mit Fräulein Louise Dausold in Dresden; Hr. Assessor Dr. jur. Herbert Löffow mit Fräulein Margarete Richter in Weizsäcker; Hr. Generaldirektor Ludwig Großberger in Knechtlingen l. Vöhr. mit Fräulein Margarete v. Köpcke in Dresden-Blasewitz; Hr. Curt Fischer, Vize-Postdirektor, mit Fräulein Charlotte Hauschild in Leipzig; Hr. Rechtsanwalt Oskar Colm mit Fräulein Doris Tittelbach in Leipzig; Hr. Telegraphen-Assistent Adam Krug mit Fräulein Margarete Wagner in Essen-Ruhr; Hr. Waldemar Kochow v. Kochow mit Fräulein Gerda Poendgen in Düsseldorf.
Verstorben: Hr. Dr. phil. Karl Gustav Blumstengel, Pfarrer am und Divisionsprediger a. D., in Plasewitz; Hr. Hans Hub in Dresden; Fräulein Emma Hub (77 J.) in Dresden; Hr. Polizei-Inspektora. D. Friedrich August Schlegel in Dresden; Frau Marie Scholer geb. Schindler (61 J.) in Dresden; Frau Rosalie Mathilde Wagentrecht geb. Huhle (63 J.) in Dresden; Frau Clara Hoffmann geb. Berger (66 J.) in Leipzig; Hr. Klempnermeister Robert Magnus Homilus (63 J.) in Chemnitz; Hr. Curt Georg Philipp, Rittergutsbesitzer auf Schloßchen-Vorschen (47 J.); Frau Margarete Heßberg geb. Haras (47 J.) in Leipzig-Vogels; Hr. Paul Johannes Peter v. Hund, Kgl. Preuss. Regierungspräsident a. D., im Meran-Obermais.

SARRASANI

Allabendlich **1 1/2 Uhr**
Das glanzvolle
Novitäten-
Programm.
Mittwoch, Sonnabend,
Sonntag:
Je
2 Vorstellungen 2
Nachmittags zahlen
Kinder auf allen
Plätzen halbe Preise. 451

bleibt nicht
bei seinen Erfolgen stehen;
daher das phänomenale
Novitäten-
Programm.

Vorverkauf:
An der Circuskasse;
im Warenhaus
H. Herzfeld, Altmarkt;
in den
Zigarrengeschäften
von L. Wolf,
An der Kreuzkirche,
Senfstraße 4,
Wallstraße 1 (Ecke
Wildruffer Straße),
König Johann-Str 13,
Prager Straße 48.

Richard Winkler, Grimma, Fernspr. 266
beideiter Bücherrevisor
für kaufmännisches u. landwirtschaftliches Buch- u. Rechnungswesen.
Referenzen von Stadt- u. Landgemeinden zu Diensten. 136

Tageskalender Dienstag, 21. Januar.

Königl. Opernhaus.
Auf Allerhöchsten Befehl:
Der Wunderschönen Färbung.
Komische Oper in vier Akten. Musik von Hermann Göp.
(Mittlere Preise.)
Baptista L. Ernold Petruccio B. Soomer
Katharina seine D. Forti Gramio, Diener H. Büffel
Blanca Tochter M. Raff Ein Schneider S. Wädiger
Portenlo D. Jabor Haushofmeister J. Pauli
Lucentio F. Soot Die Haushälterin W. Sacke
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Mittwoch: **Der Schieler der Pierrette.** Pantomime in drei Bildern von A. Schnitzler. Musik von Ernst v. Dohnányi. — Zum erstenmal: **Tante Simona.** Komische Oper in einem Akte von Viktor Heindl. Musik von Ernst v. Dohnányi. Anfang 7 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.
Das Prinzip.
Lustspiel in drei Akten von Hermann Bahr.
Dr. Friedrich Göp. B. Wiede Thomas Kreger S. Fischer
Vertrud, f. Frau C. Salbach Oberfeldner A. Meyer
Danz B. Dietrich Rene Ruf Z. Ofner
Luz A. Jaut Euse Schepit R. Holm
Peter Jule A. Wierth Gräfin Eggers J. Bardou-R.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Mittwoch: **Jebermann.** Ein altes Spiel. Erneuert von von D. v. Hofmannsthal. Anfang 8 Uhr.

Residenztheater.
Bilmänder.
Voffe mit Gesang und Tanz in vier Bildern von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer. Musik von Walter Kollo und Willy Dreschner. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch nachmittags 1/4 4 Uhr (ermäßigte Preise): **Schnee-weißen und Rosenrot.** — Abends 8 Uhr (gewöhnliche Preise): **Bilmänder.**
Billet-Vorverkauf für die Königl. Posttheater und das Residenztheater (auch auf briefliche und telefonische Bestellung) beim Invalidendank, Seestraße 6 (Telephon 9292).

Centraltheater.
Der liebe Augustin. Operette. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch nachmittags 1/4 4 Uhr (ermäßigte Preise): **Die Mäntelkönigin.** — Abends 8 Uhr (gewöhnliche Preise): **Der liebe Augustin.**

Victoriasalon. Variétévorstellung. Anfang 8 Uhr.

Tafeldekorationen
für Diners
und Bälle

Cotillonsträusse
in jeder Preislage.

Karl Rülcker
Kgl. Hoflieferant
Georgpl. 11
(Mitte d. Platanen).

Die glückliche Geburt eines **Mädchens** zeigen hoch
erfreut an
Oberförster Uhlmann und Frau Johanna
geb. Kieße.
Josthaus Melbodorstraße, 3. St. Plauen l. S.,
am 18. Januar 1913. 460

SARRASANI

KONZERT-TUNNEL.

Allabendlich **6 Uhr bis**
2 Uhr nachts: **Banó,**
Dresdens populärster
Kapellmeister.

Billige Speisekarte. Feldschlößchen Lagerbier.
Radbeurger Pilsener. Münchener Thomasbräu.

Wasserstände der Elbe und Moldau.
Eubweis Wobtan Brandeis Weisk Zeitmeritz Kusitz Dresden
19. Jan. — 6 + 74 + 74 — 28 — 27 — 7 — 156
20. Jan. — 5 + 88 + 65 + 34 — 22 — 9 — 160

Wissenschaft und Kunst.

Der Hofmeister der Deutschen.

(Zu Wielands 100. Todestag, 20. Januar.)

Von Dr. Paul Landau.

An der Pforte der feineren Bildung und Lebenskunst steht im 18. Jahrhundert der Hofmeister. Nur an seiner Hand kann ein strebender Jüngling in die vornehme Gesellschaft eintreten, denn der Hofmeister allein wußte den höheren Schluß, die geistige und körperliche Geschmeidigkeit zu verleihen, welche „die artige Weltmänner“ ausmachten. Anmutige Konversation, galantes Benehmen, Kenntnis der schönen Wissenschaften und Künste, Tänze, Fechten und Reiten, Komplimente und modisches Wesen — all das lehrte der Hofmeister den jungen Mann...

Betrachten wir die Entwicklung der modernen deutschen Kultur unter diesem Bilde eines Jünglings, der eben erst in die große Welt eintritt, dann darf man Wieland als den Hofmeister unseres Volkes bezeichnen. Bevor er im deutschen Schrifttum auftrat, hatten die höheren Klassen sich nur für französische und englische Literatur interessiert; der neue Gehalt, der durch Klopstock in die Dichtung gekommen war, das Religiöse, ergreifend nur eng begrenzte, die pietistischen Kreise. Unsere Sprache besaß nicht den weltmännischen leichten Plauderton, auf den man allein im Salon hörte. So stand die deutsche Muse außerhalb der führenden Kulturphäre, eine tropfgerbe, stolz schmolende oder feil kriechende Schöne, von der sich die Höchsten, wie Friedrich der Große, verächtlich abwandten. Da kam Wieland, der „Liebling der Götter“, sich ihr die Reize der Grazien, lehrte sie den Reuentschaft leichteren Rhythmen, die Anmut pikanter Couserie, das lebenswürdige Lächeln heiterer Philosophie, reichte ihr jählich den Arm und führte sie hinein in die Gesellschaft der Großen, in das Boudoir der Modedame. Zugleich aber bot er damit ein Beispiel, das allgemeine Nachahmung erweckte. Was ein Gottschalk, ein Gellert, ein Bodmer vor ihm gewirkt, das trat in den Schatten gegen seine Muster und Formen, die das deutsche Wesen von Schwere und Pedanterie, von dumpfer Schwärmerie und Enge befreiten und es zu dem Höflichkeitsfluge fähig machten, zu dem es die Kommenden, ein Herder und Kant, ein Goethe und Schiller emportrissen.

Zwei Geistesströmungen rauschten in verworrenem Gegenjag und aufwühlender Stärke durch die Gemüter, als Wieland auftrat: Pietismus und Rationalismus, eine neue Frömmigkeit, von Mythik und Fanatismus umhüllt, in jähren Ausbrüchen sich entladend, und eine nüchterne skeptische Weltanschauung, kritisch angewandt durch die Engländer, materialistisch ausgebeutet durch die Franzosen. Beide Tendenzen griffen bald in die Bildung des frühreifen, unendlich empfänglichen, schwankenden Charakters ein. Der Sohn des pietistischen Predigers, der in der Schule von Klosterbergen zum Schwärmer erzogen wird, liest auch schon Bayle, Wolff und Voltaire, die Krone der Aufklärung, und bekommt bei dem Freiburger Sommer zwar ihmale Rost, aber dafür den von Luigotti zu lesen, dies ewige Heilmittel gegen alle Schwärmerie. Es war natürlich, daß in dem phantastisch überschwebenden Jüngling, den die erste platonische, das Leben hindurch andauernde Liebe zu seiner Sophie beherrschte, die leuchtende Sehnsucht, die heilige Begier und die seraphische Poesie den Sieg behielten. Der blöde, schwärmerische, weltfremde Bäckermurm und Verfälscher wurde sogar Bodmers Musterknabe, nachdem der weintrinkende, liebende Klopstock den Jünger Patriarchen so arg enttäuscht hatte. Der junge Wieland, der nun an seines Pflegvaters Schreibpulte unendliche Hexameternengen fertigte, ist so recht ein Abbild jener hochmütigen, moralpredigenden Bedanten, die das deutsche Gelehrtentum in Verfall gebracht hatten, ein engherziger Fanatiker, der nicht Höheres kennt als Bodmers langweiligen Rost, und die harmlosen Anakreontiker als Verfälscher der Jugend und weilandige Heiden benunziert. In seinen witschweiligen Erzählungen treibt er selbst die reinste „Wundenpoesie“, dichtet ohne jedes Erleben, ohne jede Menschenkenntnis. Doch sind diese Frühwerke immerhin Dokumente eines interessanten psychologischen Zustandes. Hinter den pietistisch-mythologischen Deklamationen zittert ein nicht reizbares, erregtes Gemüt, das in der Wut über die Spötter und Frevel gegen die eigenen inneren Konflikte ankämpft. Eine heisse Sinnlichkeit bebt in den Schilderungen überirdischer Liebe. „Seine Ausdrücke in betreff der Liebe sind zu fastig und über die Liebe im allgemeinen zu zärtlich“, meint der skeptische Zellweger. Der in geistigen Höhen schwebende Schöpfer der „Empfindungen eines Christen“ lebt „wie der Großtürke im Serail“ in einem Kreis schöngeiger älterer Damen und spielt mit den unheiligen Vorstellungen, die er so tief zu verabscheuen meint. Der große Umschwung bereitet sich vor.

Aus dem löst Bodmers Klage um den gesunkenen Morgenstern: „Lucifer ist nicht tiefer gefallen als er!“ Aus dem schwärmerischen Seraph wurde ein trunkenes Satyr; aus einem Extrem fällt Wieland ins andere und gibt in seinen „Moralischen Erzählungen“ Geschichten von einer frivolen Uppigkeit, wie sie kaum ein Besser und Rost vor ihm gewagt, wie sie nur die lästernsten Badinerien der Franzosen enthielten. Aus dem deutschen Pietismus wirft er sich ins französische Rokoko. Zum erstenmal flammte ein Schein des Erlebten auf, ein Junkechter Poesie. Als Kanzleirektor nach der Vaterstadt Biberach gerufen, verfehlt er in dem ganz von französischer Kultur erfüllten Kreis des Grafen Stadion, eines echten Seigneurs des ancien régime, läßt seinen Sinnen freien Lauf und wendet sich in der Kunst anderen Göttern zu. Die freien Geister der Renaissance, Ariost und Bojardo, entzünden ihn; wie sie beginnt er in leichten Strophen bunte Abenteuer zu erzählen; Shakespeares wundervolle, reise Welt lockt ihn, sie durch Übersetzung den Deutschen zu gewinnen; der weise Humor von Sterne und Fielding drängt ihn zur großen Abrechnung mit der Vergangenheit; er schildert in seinem „Don Silvio“, den Sieg der Natur über die Schwärmerie und in dem bedeutenden Besenroman „Agathon“ den Konflikt seiner Zeit: wie er selbst

schwankt sein Held zwischen Materialismus und Idealismus, zwischen Plato und Hippias.

Es ist das Große in Wielands Entwicklung, daß er in der sinnlich leichtfertigen Sphäre des französischen Rokoko nicht stehen blieb, daß er eine höhere Weltanschauung, eine sittlichere Lebensform selbstständig entwickelte, die man als den reinsten Ausdruck des deutschen Rokoko bezeichnen kann. Das hat Goethe in dem Satze ausgedrückt: „Wo die Franzosen des 18. Jahrhunderts zertrübt sind, ist Wieland lebend.“ Jene „Grazienphilosophie“, die er zuerst in seiner entzückenden „Mularion“ künstlerisch gestaltet, macht für Dichtung und Kultur die damalige Populärphilosophie fruchtbar; Freude ist das große Wort, heiterer Genuß des Lebens Ziel, die Mittel dazu sind Mäßigkeit, Aufklärung, Empfänglichkeit für alles Schöne und Gute. Shaftesbury hat ihn gelehrt, „alle schwermütigen finsternen Betrachtungen, alle dunklen strophischen Empfindungen, alles, was uns verstimmt und disharmonisch macht, wie unsere ärgsten Feinde zu bekämpfen.“ Diese harmonische, frohsinnige Stimmung findet er in seinem Griechentum wieder, bei Sokrates und Aristipp und Horaz, wie wie er sie schildert. Mit aller Energie wendet er sich nun aber gegen die „unreinen Geister, die er beschworen; er verdammt die Spöttereien eines Michaelis und die Wollustphantasien eines Heinz, die doch nur die von ihm angeklagten Töne weiterklingen ließen. Von nun an ist Wieland, der Grazienliebling, der stets heitere, stets gütige, weltkundige Lehrer der anmutigen Weisheit und Ratgeber aller Talente, ein abgeklärter, schönheitsvoller Geist, ein weitsehender Weltbürger, der in seinen pädagogischen, leicht hinhilosophierenden Romanen, in seinen so lieblich plaudernden Berggeschichten, in seinen Aufsätzen und Briefen sein „Frent Euch des Lebens“ predigt. Der Prinzenerzieher in Weimar wird durch seine in allen Kreisen verbreitete Zeitschrift „Der deutsche Merkur“ zum Erzieher seines Volkes. Aus dem schwärmerischen, blöden „Hexametrikon“ und dem frivol ausschweifenden Lebemann ist ein feiner, gewandter Höflich, ein idyllischer Hausvater, ein Meister guter Geselligkeit geworden, der „Papa Wieland“, der auch noch als Greis, mit dem schwarzen Käppchen auf dem Silberhaar, unermüdlich schreibt und schreibt, während ein leichtes Lächeln die Lippe umspielt und die klaren Augen in warmer Herzensheiterkeit leuchten...

Wielands intimer Freund Vöttiger berichtet, daß der Dichter ein außerordentlich unruhiges und bewegliches Naturell hatte, das sich sogar in körperlichen Erscheinungen äußerte. Noch als Sechziger hatte er bisweilen fast 70 Pulschläge mehr als 120 in der Minute. Diese häufig klopfenden, erregten Pulschläge vermaßen wir noch heute in seinen persönlichen Äußerungen zu vernehmen in den fortschreitenden Rhythmen vieler Strophen, in dem feurigen Gepolter seiner Briefe, in dem sprudelnd geistreichen Tempo mancher Prosastellen. Ein sensibler, für jedes Gefühl empfängliches Herz pochte in dem launischen, quackelbrünnen Manne, der weiterwärtlich war in seinen Stimmungen wie der Himmel im April, ungleich in seinem Wesen, „ein Spiel von jedem Wind der Luft“. Dieses Reagieren auf jeden Reiz gab seinem Dichten das Impressionistische, die anschauliche Unmittelbarkeit, das lebendige Kolorit. Aber über dem raschen Herzen walte ein nüchterner Verstand, eine spröde Kälte, die stets „räsonniert“ und die Gefühle skeptisch zergliedert. So durchdringt seine ganze Kunst zugleich mit einer nervösen Sinnlichkeit ein rationalistisches Grundgefühl, und dies bestimmt auch seine Erotik, die wesentlich Erosit des Gehirns ist, sich in glühenden Gedankenorgien berauscht und mehr mit der Wollust spielt, als sie durchlebt. Ein erregtes Spiel von Gedanken und Einfällen, eine nervöse Lebhaftigkeit der Phantasie und eine spöttisch-kühle Beobachtung — das sind die Elemente, die seinen Stil bestimmen. Und sein Ehrgeiz, sein höchstes Kunstziel, besteht darin, möglichst natürlich, möglichst elegant und frei zu erscheinen: „so leicht geschrieben, so leicht verifiziert, so täuschend geremmt.“ Ein gut Teil seiner Lebensarbeit steht in den verschiedenen Ausgaben und Überarbeitungen seiner Werke, die durch sein beständiges Umformen, Feilen und „Auspolieren“ in immer reinerer Form ersehen, schleppende Wendungen ausstoßen, schwere Wortgefüge leichter machen, die Fremdwörter vermeiden — kurz, stets deutscher werden. Es ist ein wichtiges Stück unserer Sprachgeschichte, das sich da offenbart und erst dann klar vor uns liegen wird, wenn die größte kritische Gesamtausgabe der Werke Wielands, welche die Berliner Akademie in Angriff genommen hat, vollendet sein wird.

Wieland hat das Instrument unserer Sprache in unsäglicher Sorgfalt weicher und reicher gestimmt, klingender, schwebender gemacht. Wie der Stil Heines, so erscheint der seine mühelos gerade durch die größte Nähe, salopp durch vielen Reiz, ist so elegant hingeworfen mit genauester Akkuratheit. Seine Leichtigkeit ist Produkt der schwersten Arbeit; aber es ist ihm gelungen, in seinem mit Bedacht regellosen Versen, in seiner tändelnden Rhythmik, den unruhig häpfenden Pulsschlag seines Temperamentes festzuhalten, auch in seiner Prosa ein pikantes, jäh abspringendes, lockt sich wendendes Tempo zu erzielen. So bietet er zum erstenmal in Deutschen einen urpersönlichen Stil, der wirklich „der Mensch“ ist. Und ebenso wie durch seine Sprache hat er durch seine Stoffe und ihre Behandlung die deutsche Literatur bereichert. Er ist kein origineller Erfinder, sondern einer, der das Gute nahm, wo er es fand. Der romantische Wir erklärt ihn für banaler, weil die Dichter der ganzen Weltliteratur ihre Forderungen gegen ihn anmelden konnten. Aber wie er diese Stoffe von der Antike bis zu den Franzosen des 18. Jahrhunderts mit deutschem, und zwar seinem Geiste erfüllt, das bleibt sein eigenes Verdienst. Er brachte einen neuen Ton in unsere Dichtung, eine zärtliche, schmelzende Melodie, verschwimmend, wohligh, eine vom irdischen Lustgefühl gefärbte, ziemlich reizende Stimmung, die sich zuerst in den äppig schmeichelnden Versen von „Jdris und Jenide“ entfaltet, und in seinem Meisterwerk, dem „Oberon“, ihre Höhe erreicht. Die Rokoko-Griechen seiner Romane wie die Märchenritter seiner Epen und die Pseudo-Orientalen seiner Märchen sind in dies blühend zarte, schwache Kolorit getaucht. Mit seinem

Gauberhabe wußte er in seinen Übersetzungen diese Stimmungen aus den Alten und aus Shakespeares hervorzulocken und hat so zuerst den Begriff der Weltliteratur, den die deutsche Sprache sich erobert, geschaffen. Seine Briefe geben die Muster einer eleganten gefälligen Plauderei, seine Singspiele Proben einer heiteren Bühnen-Unterhaltungskunst. Sein „deutscher Merkur“ war durch mehr als ein Vierteljahrhundert das geistige Brot des deutschen Publikums in ästhetischen und politischen Fragen. Er war zugleich das Organ der Weimarianer, das Beiträge von Herder, Goethe und Schiller brachte, bis die Hören und Propyläen an seine Stelle traten. Auch Wieland selbst zog sich allmählich hinter die Großen zurück; standen sie doch auf seinen Schultern! So Goethe: ohne den „Diogenes kein Berther“, ohne den „Agathon kein Meister“. Und wie vieles halt sonst nach: Die „Alceste“ in der „Iphigenie“, der „Herkules“ im „Faust“ etc. Die maßlosen Angriffe des „Jain“ und des „Sturm und Drang“ hatte er mit Gleichmut getragen; Schillers Kritik in seiner Abhandlung über naive und sentimentale Dichtung, die gehässige Verachtung der Romantiker änderten ihm an, daß seine Zeit dahin war. Er lebt fort als der reifste Vertreter der deutschen Rokoko-Kultur, als der geistvolle und menschlich reiche „Hofmeister“, der in seinem Dichten die deutsche Sprache Geschmeidigkeit und in seinem Kampf gegen Schwärmerie und Pedanterie die deutsche Kultur den weltmännischen Ton gelehrt hat.

Residenztheater. (Bernauer-Schanzer-Kollo-

Bredschneiders „Filmzauber“.) Wie das Reiztheater in der Operette „Der liebe Augustin“, so scheint das Residenztheater — nach dem Erfolge der gestrigen Erstaufführung zu schließen — in dieser Posse mit Gesang und Tanz seinen eigentlichen Saisonschlager gefunden zu haben. Gegenüber dem rauschenden Beifall, den das Werk gestern auslöste, muß aller Erfolg verblissen, den „Antolischen“, „Grigri“ und die „Töf-Töf-Leutnants“ fanden. Vor zwei Jahren hätte man diese Posse mit „Gesang und Tanz“ noch eine Operette genannt; aber da in den modernen Bühnenarbeiten, die der Operette nahe stehen, mehr von den Beinen als der Kehle der Darsteller gefordert wird, so ist man einseitig genug geworden, sich zur Charakterisierung dieser Art Stücke eines Titels aus der guten alten Zeit der deutschen Lustspielbühne — eben des Titels „Posse mit Gesang und Tanz“ zu bedienen. Und das sogar mit gutem Rechte. Schon von der Arbeit der Herren Witt und Korolanyi in den „Töf-Töf-Leutnants“ konnte festgestellt werden, daß sie in mehr als einer Szene eine Übertragung der alten Gesangs- und Tanzposse ins Moderne bedente; dieselbe Wahrnehmung macht man nun an dieser neuesten Posse mit Gesang und Tanz. Zwei auf dem Gebiete der heiteren Bühnenkunst schon mehrfach bewährte Schriftsteller, die Herren Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer, haben ihre bühnerreiche Handlung erfunden, und ebenfalls zwei Komponisten, die zunächst noch wenig bekannten Walter Kollo und Willy Bredschneider, haben die Melodien geschrieben, von denen eine Reihe von Textstellen des Werkes begleitet ist. Originell ist die Kollo-Bredschneider'sche Musik gewiß nicht; aber die Zweide, die sie in dieser Posse erfüllen soll, erfüllt sie; sie illustriert und unterfüßt ganz charakteristisch und immer liebenswürdig die muntere Handlung, die sich geschicht eine der modernsten Liebhabereien in den Vergnügungen des Publikums, die Kinolust, zuzunehmen macht. Nach den Voraussetzungen dieser Handlung darf man freilich nicht lange fragen; es geht etwas bunt und turbulent in dem Textbuche des Werkes zu. Aber da es nur unterhalten, nicht erheben will, da es ohne alle literarische Ambition auftritt, eben schlecht und recht als Posse mit Gesang und vor allem mit Tanz, so läßt man sich das bunten Spiel wohl gefallen und lacht mit über die zum Teil wirklich lustigen Einfälle und manche guten Wortwitze der Verfasser.

Die Ausführung war ausgezeichnet. Die Darsteller waren mit ersichtlicher Liebe bei der Sache. Von den Damen des Ensembles standen Frä. Wini Grabis, Frä. Grete Brill und Frau Ida Kattner in vorderster Linie. Sie waren alle drei sehr lustig anzusehen, namentlich Frä. Grabis, als sie im Verlauf des Abends auch in einer Hosenrolle auftrat. Gesanglich bestand Frä. Brill am besten. Von den Herren sind Karl Euffall, Emil Gähb, der mit ganz außerordentlicher Trefflichkeit einen Sachsen im Stile der Blümenfigur charakterisierte, Ricco Langer und Hermann Wieland hervorzuheben.

Die musikalische Leitung des Werkes hatte Hr. Kapellmeister Bruno Brenner, in Szene gesetzt — sehr geschmackvoll auch in der äußeren Aufmachung — worden war es von Hrn. Direktor Karl Witt.

Fünfzigjahrfeier des Literarischen Vereins zu

Dresden (Festvortrag). Herr Ibsens „Komödie der Liebe“, seit Weihnachten 1911 auf dem Spielplan des Königl. Schauspielhauses, war vom Vorstande des Literarischen Vereins zu einer feierlichen Sondervorstellung aussersehen werden. In die Dresdner Jahre des nordischen Dichters (vom Oktober 1868 bis zum Frühjahr 1875) fällt sie zwar nicht, aber da die in unserer Stadt aufgeführten Dramen, „Der Bund der Jugend“ und die Weltanschauungstrilogie „Kaiser und Galiläer“ nicht in Betracht kommen konnten, so war dieses in die Zukunft weisende Jugendstück, über dessen vortreffliche Verfertigung sich immer wieder Worte des Lobes sagen lassen, wie kein zweites der Ibsenschen Werke für den besonderen Zweck geeignet. Außerdem ist gerade während Ibsens Jugendzeit zum Literarischen Verein die dritte, leicht verbesserte Auflage des Lustspiels veröffentlicht worden. Es muß für die Darsteller eine hohe Freude gewesen sein, das Jubelfest zu verschönen. An der regsten Teilnahme der Zuhörerschaft, die begeisterten Beifall zollte, durften sie nicht zweifeln. Es wollte mir auch scheinen, als ob der zweite und der dritte Akt hier noch nie so flüchtig und herzlichswarm gegeben worden wären wie diesmal. Im ersten dagegen hätte zuweilen langsamer und namentlich lauter gesprochen werden sollen. Wir sind darüber hinaus, in den Dramen des großen Norwegers nur Ibsensstücke zu

sehen, in denen des Dichters Persönlichkeit vollständig verschwindet, und wie eine Bestätigung der neueren, mit ganz besonderer Sorgfalt von Wilhelm Hans vertretene Auffassung mutet vor allem die „Komödie der Liebe“ an. Der Idealist Jbsen zerfällt eine seiner Illusionen nach der andern; fast jedes folgende Werk zeigt gegenüber den früheren, wie er innerlich gewachsen ist. Von der „Komödie der Liebe“ sagt er selbst in einem Briefe an E. Goffe (Dresden, 30. April 1872): „Sie ist eigentlich als ein Vorläufer des „Brand“ zu betrachten, weil ich nämlich darin den in unsern sozialen Verhältnissen herrschenden Gegensatz zwischen der Wirklichkeit und der idealen Forderung in allem, was Liebe und Ehe betrifft, geschildert habe.“ Der Jbsen, den der Dresdener Literarische Verein unter seine Mitglieder zählte, war vom Geschieh ganz anders geschätzt worden als der von 1862. Die schättesten Erfahrungen hatte ihm gerade dieses Drama eingebracht. Es will uns schier unendlich erscheinen, daß man die Grundanschauung „unwahr und unsittlich“ fand, daß einer der Universitätsprofessoren von Christiania erklärte, „die Person, welche die „Komödie der Liebe“ geschrieben habe, sollte anstatt einer Reiseunterstützung Stodprügel bekommen“ (Henrik Jagers Henrik Jbsen, übersetzt und erweitert von Heinrich Jbsen, 2. Auflage, S. 138 f.). Der Schriftsteller Jbsen, in vielen Dingen das Ebenbild des jungen Jbsen, gelangt zu einer Versöhnung von Realismus und Idealismus, zu der Erkenntnis, daß ein Glück am schönsten in der Erinnerung ist, dem Paradiese, aus dem wir nicht vertrieben werden können. Was Hebel mit seinem Verlangen ausdrückt: „Wies weg, damit du nicht verlierst!“, das äßen Jbsen und Schwannbild in dem mutigen Verzicht auf eine Seligkeit, die keine Dauer haben kann. Der Wirklichkeitsglaube des Großkaufmanns Goldschmidt hat ihnen die Augen geöffnet. Für Schwannbild ist das schwere Los aufbewahrt, während Jbsen die volle Bewußtsein freien, durch ein Weibsideal erklärten Schaffens erlangt. Nun er die selbständige Regung überwunden hat, die ihn zwang, die Geliebte an sich zu fesseln, wird er seinen Fallensflug in die Höhe wagen können. Der unreife, junge Mann hatte für das arme „Huhn“, den Pastor Strohmann, nur Spott. Ein Weislicher hat ihn belacht, wie nahe er daran war, ein „Huhn“ zu werden.

Gegenüber der ersten Dresdener Aufführung des Stückes waren nur zwei wichtigere Rollen anders besetzt. Frau Vardon-Müller gab Frau Palm mit aller berechnenden mütterlichen Fürsorglichkeit, Aurelie Jant die Anna nicht ganz mit dem Reiz ihrer Vorgängerin. Gertrud Trebnitz, Wiede, Wahlberg, Bierth und Meyer sind als glänzende Vertreter ihrer Rollen bekannt. Hanns Fischer verdiente sich als Spielleiter und als wundervoll lebendiger Landkaplan den größten Dank.

Tuett- und Liederabend. (Gilly Lizo und Jacoba Kappel.) Offenbar zwei holländische Sängerrinnen waren es, die am Sonnabend im Künstlerhaus saale debütierten, eine Sopranistin, Gilly Lizo, und eine Altistin, Jacoba Kappel. Beide bieten künstlerisch voll angereichertes noch nicht, wohl aber streben sie danach, es zu bieten. Es ist vor allem die Stimmlatur, die noch nicht abgeschlossen erscheint. Beim Sopran variiert die Höhe nicht recht, der Ton sitzt im Halbe, beim Alt hapert es mit der Registerausgleichung. Sopran- und Altstimm stehen unermüdet nebeneinander. Aber die beiden Sängerrinnen singen dabei mit guten musikalischen Intentionen und mit geschmackvollem Vortrag. Insbesondere die Altistin gewann sich Sympathien. Was „Der Gesenke an die Hoffnung“, Richard Strauß, „Kornblumen“ und „Wasserrose“ sang sie mit Empfindung und Ausdruck. In Gesängen beliebiger Zeitmages wurden die Mängel der Ausbildung des Organs in der Aussprache und dem schweren Aussprechen des Tones wahrnehmbarer. Einen freundlichen Sondererfolg holten sich die beiden Sängerrinnen als Duettistinnen. Neben alt-holländischen Duetten sprach namentlich Mod. Rahus allerliebste „Zwiegespräch der Eisen“ lebhaft an. Am Klavier begleitete sehr subtil und aufschmeigsam Gotti v. Löben Seis, die ganz zu Recht nach dem starken Erfolg der „Wasserrose“ mit der Sängerin (Jacoba Kappel) auf dem Podium erjähren.

Wissenschaft. Zu der letzten Nummer der „Anschau“ (Wochenchrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, Verlag von J. H. Weichold in Frankfurt a. M.) legt der Leiter der Redaktionsabteilung im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten Wirkl. Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Kirchner seine Ansichten über öffentliche und private Seuchenbekämpfung dar. Es ist von hohem Interesse, zu lesen, welche Maßnahmen getroffen, welche Organisationen geschaffen werden müßten, um die bisherigen Erfolge zu erringen, und ferner seine Ansichten zu hören, was noch zu tun bleibt.

Aus Berlin wird gemeldet: Das Denkmal für Robert Koch auf dem Luisenplatz soll rund 100 000 M. Kosten verursachen. Davon sind bis jetzt 60 000 M. gedeckt. Der Magistrat hat beschlossen, den Platz unentgeltlich herzugeben und 15 000 M. beizusteuern, jedoch nun noch 25 000 M. gedeckt werden müssen. An der Spitze des Denkmalkomitees steht, wie bekannt, der Reichskanzler.

Literatur. Aus Berlin wird gemeldet: Ein schwaches Stück von Etienne Rey, „Schöne Frauen“, fand schwachen Beifall in den Kammer spielen des Deutschen Theaters, trotzdem diese drei Akte in der üblichen Sphäre von Frivolität, Uebertreibung und Wohlhabenheit herumpatzierten. Das künstlerisch allein Interessierende war das Spiel des Hrn. Wassermann in der Rolle des liebenswürdigen Frauenliebhabers, der seine eigene Frau verachtet, trotzdem er in sie verliebt ist, schließlich auch der Verzeihung teilhaftig wird. Temperament und Allgemeinlichkeit, Blahtheit und Empfindlichkeit paarten sich teufel und liebenswürdig in dieser Darstellung. Sonst war auch die Aufführung belanglos.

„Sünke Grischen“, ein Drama von Gustav Freussen, erlebte vorgestern abend im Hamburger Thalia-theater seine Uraufführung. Des Urüblingswert des bekannten Verfassers von „Jeden Uht“ und „Hilfgenlei“, stellt in den Mittelpunkt der Handlung einen 60 Jahre alten Mann, der am Vorabend der Kriegserklärung seine deutsche Heimat verlassen hat und nun nach 40-jährigen Gemeinwesen in die Heimat zurückkehrt. Aberall zurückgekehrt, wird er schließlich zum Wärdner seiner alten Schwester und zum Brandstifter. In einer Vision träumt

er sich in die Schlacht und sinkt sterbend zusammen. Das Stück leidet an der zu geringen Lebhaftigkeit der Handlung. Freussen ist auch hier völlig Epiter geblieben. Selbst die Meisterleistungen von Bogenhard, Cento Brö, Koblner und Jarecht konnten dem Stücke nicht mehr als einen Achtungserfolg verschaffen. Freussen wurde am Schluß des Stückes gerufen, war aber nicht im Theater anwesend.

— Franz Hofmanns „Märchen vom Wolf“, das vorgestern abend im Schauspielhaus zu Frankfurt a. M. seine erste deutsche Aufführung erlebte, wurde mit hartem Beifall aufgenommen.

— Bernard Shaws Einakter „Blanco Posnets Erweckung“ fand vorgestern bei seiner deutschen Uraufführung in den Münchner Kammer spielen sehr starken Beifall. Einen ebenso großen Erfolg erzielte Anatole Frances „Crainquville“ in der Uebersetzung von Theodor Wolff.

— In St. Petersburg fand im Deutschen Theater der „Palme“ die Uraufführung der vieraktigen Komödie „Die tanzende Stadt“ von Frig Sachlenberg, einem deutschen Journalisten, in den beiden ersten Akten einen hübschen Erfolg, während der Schluß abfiel.

— Unter dem Titel „Mouza Lena“ bringt E. Kocco-Wehre als dramatische Festgabe für die Bühnen zu der in diesem Jahre bevorstehenden 600-jährigen Wocaccio-Fest zwei heitere Renaissance spiele und ein lyrisch-dramatisches Intermezzo „Maria Bianca“ heraus, deren Aufführung zusammen einen ganzen Theaterabend bildet. Den Bühnenvertrieb hat der Theaterverlag Eduard Bloch übernommen.

— „Die rote Kette“, das neueste Drama des ungarischen Schriftstellers Emmerich Földes, wird in der Uebersetzung von Eibenschlag in nächster Zeit seine Uraufführung am Wiener Josefstädter-Theater erleben.

— Die diesjährige Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft, die im Mai in Weimar stattfindet, wird aus Anlaß von Wielands hundertstem Todestag der Erinnerung an diesen Dichter gewidmet sein. Als Festredner ist einer der besten Wielandkenner unserer Zeit gewonnen worden, Prof. Dr. Bernhard Seuffert in Graz. Die Teilnehmer der Versammlung werden Wielands ehemalige Besingung, das Gut Ohmannstedt bei Weimar, und das dort befindliche Grab des Dichters besuchen.

— Am nächsten Sonnabend wird bei R. E. Henrici in Berlin eine Sammlung Briefe von und an Goethe veräußert werden. Sie enthält, dem illustrierten Katalog zufolge, 144 Stücke, darunter Gedichte Goethes, eine Federzeichnung von der Hand des Dichters, sowie Briefe und Autogramme von Schiller, Wieland, Karl August, Herder, Höpff, Körner d. Ae., Lavater, Nicolai, Johanna Schopenhauer, Tischbein, Zelter u. v. a.

Bildende Kunst. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Der Leipziger Künstlerverein beabsichtigt, wie wir erfahren, auf der Internationalen Baukunst-Ausstellung ein eigenes Gebäude zu errichten und darin eine große internationale Karikaturenausstellung zu eröffnen. Die Vorarbeiten für diese Ausstellung sind im besten Gange. Es sollen alle bedeutenden Künstler des In- und Auslandes aufgefordert werden, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen. Es ist anzunehmen, daß eine internationale Karikaturenausstellung im Jahre 1913 in Leipzig sehr viel Anziehungskraft ausüben wird, insbesondere, wenn sie auf dem Gelände der Bauausstellung eröffnet wird.

— Aus Berlin wird berichtet: In den Räumen der Sezession ist am vergangenen Sonnabend eine Corinth-Ausstellung eröffnet worden, die das gesamte Schaffen dieses triebhaften Temperaments von den Anfängen des Jahres 1879 bis zu dem neuesten, und man darf wohl sagen stärksten Werk „Ein gefesselter Sinson“ zeigt. Der Anfang von Corinth's Produktion (es sind hier ohne die Graphik mehr als 200 Gemälde vereinigt) ist erstaunlich und noch erstaunlicher diese nur aus der Persönlichkeit zu erklärende Einheitslichkeit. Auch die gelegentlichen problematischen Versuche werden hier durchaus erklärlich aus der Gesichtsart dieses künstlerischen Draufgängers, den die Materie immer wieder zu neuen, manchmal sogar ihm fremden Baguissen antreibt. Was an Corinth wertvoll ist, scheint durch diese Zusammenstellung gewachsen; man hat das Lebenswerk eines Künstlers vor sich, den man sicherlich zu den fruchtbarsten deutschen Malern unserer Zeit zu zählen hat.

— Aus Paris meldet man: Der Schweizer Maler Friedrich Hodler wurde zum auswärtigen Offizier der Ehrenlegion ernannt. Die Anregung zur Ernennung des Künstlers wird auf die persönliche Initiative Poincarés zurückgeführt.

Musik. „Wenn man im Dunkeln läßt“, Operette von Albert Rattausch, wurde am vergangenen Sonnabend im Stadttheater zu Magdeburg zum erstenmal aufgeführt. Sie erzielte unter Leitung des Komponisten mehr ihrer gefälligen Musik als ihres ungefüllen Textes wegen einen freundlichen Erfolg. Einige Nummern wurden wiederholt verlangt, darunter ein anmutiger Walzer. Der Komponist konnte sich schon nach dem ersten Akte zeigen.

— Aus Leipzig wird uns geschrieben: „Zwischen zwölf und eins“, Operette in drei Akten von Georg Dronkowski, Max Real und Max Ferner, Musik von Walter R. Goepe, gelangt nun endgültig am Sonnabend, den 1. Februar, im Neuen Operettentheater in Leipzig zur Uraufführung.

— Der Fürst von Monaco hat die Aufführung des Bühnenweid-Weißspiels „Parisal“ im Theater von Monte Carlo untersagt. Diese Entscheidung wurde vom Fürsten aus eigener Initiative und unverzüglich getroffen, nachdem er von dem diesbezüglichen Wünsche der Wagnerischen Erben in Kenntnis gesetzt worden war.

Theater. In einer außerordentlichen Tagung hat die Ortsgruppe Berlin des Bundes deutscher Architekten eine Resolution gefaßt, in der die dringende Forderung aufgestellt wird, auf Grund der bisherigen Unterlagen nunmehr dem Verlangen der Deutschen Künstler schaft nach einem völlig freien allgemeinen und geheimen Wettbewerb für den Neubau des Königl. Opernhouses in Berlin auf gestellter Programmunterlage und nach Lösung der Platzfrage Folge zu geben.

Volks-Symphoniekonzert. Am Sonnabend abend fand im Gewerbehause das zweite städtische Volks-Symphoniekonzert statt. Die sehr gut besuchte Veranstaltung zeigte in ihrem Verlauf und ihrer Aufnahme von neuem, um ein wie dankenswertes Unternehmen es sich hier handelt. Dem Programm könnte man diesmal einzig den Vorwurf allzu knapper Fassung machen. Zwischen Cherubinis „Wasserträger“-Liquore und Beethovens C-moll-Symphonie wäre z. B. gerade noch Raum gewesen für Beethovens Violin-Konzert oder auch für ein Mozartsches. Indessen auch so, wie es eingerichtet war, tat das Programm seine Wirkung, und die Gewerbehausekademie unter Willy Olfens Leitung bewährte sich aufs beste. Die Programm-bemerkungen hatte Dr. Georg Kaiser verfaßt und er gab in ihnen die nötigen Belehrungen in anregender und eingängiger Form und Fassung.

Vortragabend. (Senff-Georgi.) Der Leiter der bekannten Dresdener Theaterschule, der sein künstlerisches Ansehen neuerdings durch Begründung des sächsischen Städtebundtheaters erheblich erweitert hat, ist nicht nur ein gewandter Darsteller, sondern auch ein trefflicher Vortragskünstler. Man hat ihn als solchen auch oft gehört, aber meist nur im Rahmen anderer Darbietungen und auch nur im geschlossenen Zuhörerkreis. Gesehen hatte er erstmalig einen Vortragabend veranstaltet, bei dem er die Kosten der Unterhaltung allein bestritt. Er hat ihn, der Zeit entsprechend, als lustigen Karnevalsabend bezeichnet. Kom es dabei nun auch nicht zu einer wirklichen Karnevalskommik, so hefte sich doch alsbald jene Heiterkeit und Lustigkeit ein, die sich immer dann zu verbreiten pflegt, wenn der Vortragende selbst wirklichen Humor besitzt. Und dieser Humor kam nicht nur in den kleinen Anekdoten, mit denen der Künstler all die heiteren Sachen und Sächelchen miteinander verband, sondern auch im Vortrage selbst zum Ausdruck. Seine außerordentlich gute Sprechtechnik, die Art, wie er den Nerv der Dichtung zu treffen und die Beweglichkeit in Mimik und Gestik, mit der er die Szenen zu beleben wußte, ließen jedes Stück seines reichen und bunten Programms zu voller Wirkung kommen. Daß er aus dem Schape humoristischer Dichtung nur die amüsantesten herausgegriffen hatte, bedarf kaum der Bestätigung. In ersten Teile wurde namentlich das Kapitel Liebe im Ehe mit treffender Satire behandelt, der zweite brachte allerlei alligere Dinge, von denen besonders das Kaffeekränzchen, Der gute alte Herr, Der Pudel und der Hummer u. a. zündend einschlugen. Die außerordentlich zahlreich erschienenen Zuhörer schloß lachte nicht mit ihrem Beifall, der den Künstler ermuntert haben wird, an derselben Stelle gelegentlich wieder einzutreten.

— St. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg besuchte Montag mittag den Kunsthafen Emil Richter, Prager Straße, um die Ausstellung von Werken des Prof. Hugo Frhr. v. Habermann (München), sowie der Walter Hans Richard Feinmann (Altenberg) und Alfred Dorndorf (Meißen) zu besichtigen.

— Am Sonntag, den 12. d. M., hielt im Jugendheim des Dresdener Jugendbundes Hr. Oberleutnant v. D. Sachse einen sehr lehrreichen Lichtbildervortrag über „Weihnachtsdarstellung in der bildenden Kunst vom 4. Jahrhundert bis zur Jetztzeit“. Der Redner zeigte an Steinreliefs und Mosaikbildern des Altertums, an Bildern und plastischen Darstellungen aus dem Mittelalter und der Neuzeit, wie Auffassung und Darstellung der Geburt Christi und der Gotteskindsverehrung zu verschiedenen Zeiten und verschiedenen Ländern auch ganz unterschiedlich gewesen sind. Die Zuhörer ließen sich von dem ansehnlichen Vortrag gern noch einmal in Weihnachtsstimmung zurückversetzen. Keiner Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen.

— Schulmuseum des Sächsischen Lehrervereins (Sedanstraße 19). Am 2. und 3. Februar, vormittags 11 Uhr im Residenztheater hat Hr. Anführung gelangt Emil Berhaerens Drama „Phillip II.“ in der Uebersetzung von Stefan Zweig, durch Mitglieder des Königl. Hof- und Nationaltheaters in München unter Leitung des Regisseurs Albert Steinrück.

Theater, Konzerte, Vorträge.

— Morgen, Dienstag, 8 Uhr im Palmengarten Klavierabend von Rudolf Feigertl (Karten bei Mes und Wraner, sowie an der Abendkasse.)

— Literarische Gesellschaft. Die nächste dramatische Tagesvorstellung findet Sonntag, den 9. Februar, vormittags 11 Uhr im Residenztheater statt. Zur Anführung gelangt Emil Berhaerens Drama „Phillip II.“ in der Uebersetzung von Stefan Zweig, durch Mitglieder des Königl. Hof- und Nationaltheaters in München unter Leitung des Regisseurs Albert Steinrück.

Sport und Jagd.

Pferdesport.

Rizza, 19. Januar. Prinz Grand Cercle de Riez, 30 000 Frs. Dth. 4000 m. 1. Maul. 2. Franks Marten (Betzau). 2. Lohd Poris (A. Carter). 3. Sansouino (E. Dohb). Tot: 176: 10. Platz: 34, 18, 19: 10. Unplatziert: Lady Fish, Popper, Renee Menage, Kellake, Mantignard, Loup, Bryony, Tripot II. 3 bis 1 1/2 Länge.

Luftfahrt.

Dresden, 19. Januar. Der Königl. Sächsische Verein für Luftfahrt hat auch in diesem Vereinsjahre wieder für seine Mitglieder 15 freie Fahrten im Luftballon ausgesetzt. Die Mitgliederzahl des Vereins nimmt stetig zu, ein Beweis dafür, wie das Interesse für die Erwerbung der Luft wächst. Neben dem Freiballonfahren, das zahlreichem Mitgliedern zu praktischer Betätigung Gelegenheit gibt, bezieht der Verein aber vor allem Dingen den patriotischen Zweck, Luftschiffahrt und Flugwesen zu fördern.

Der Vorstand des Deutschen Luftfahrerverbandes hatte vor mehreren Wochen den Beschluß gefaßt, zu Flugmeetings, an denen mehr als sechs Bewerber teilnehmen, eine Flugzeug-Fabrik zu gründen, die der sogenannten „Flugzeug-Convention“, des heißt der Flugzeuggruppe des Deutschen Deutscher Motorfahrzeuge-Industrieller, angehört. Dieser mit Recht stark angelegte Beschluß ist dadurch gewissermaßen ins Wasser gefallen, daß sich die Flugzeugkommission des Luftfahrerverbandes in der

Amtlicher Teil.

Erkennungsnummern für Kraftfahrzeuge:

Erkennungsnummer	Inhaber	Art des Fahrzeugs
IV 13	Fa. Franz Dietel, Glauchau	Last-Kraftwagen
19	Schmiedt, Gustav, Frankenberg	Perf.-Kraftwagen
23	Fa. Gustav Hornig & Co., Meerane	"
27	Reisch, Robert, Hohenstein-Ernstthal	"
29	Gauschild, Fritz, Hohenlichte	"
31	Steinbach, Otto Willy, Limbach	"
33	Schmidt jun., Karl, Annaberg	"
35	Kammgarnspinnerei Schäfer & Co., A.-G., Hartau	"
37	Drechsel, Rudolf, Burtshardsdorf	"
41	Wanderer-Werke vorm. Winkhofer & Jaenicke, A.-G., Schönau	"
43	Lichtenstein, Paul Willy, Meerane	Kraftwagen zur Pers.-u. Lastenbef.
47	Vorsprecher, Ernst, Lichtenstein	Perf.-Kraftwagen
49	Reichmann, Otto, Oederan	"
51	Wieland, Hedwig, Limbach	"
53	Müller, Hermann Robert, Limbach	Last-Kraftwagen
55	Einsiedler Brauhaus, A.-G., Einsiedel	"
59	Glauch, C. Robert, Jahnsdorf	Perf.-Kraftwagen
101	Gemeinde Reutkirchen	Kraftomnibus zur gewerbemäß. Personenbeförderung
1213	Hausotte, Alfred, Meerane	Perf.-Kraftwagen
3566	Fehr, von Luttich, Oberst, Chemnitz	"
3567	Ludwig, Max Theodor, Chemnitz	"
3568	Fa. A. B. Swoboda, Chemnitz	"
3569	Fa. C. F. Lampert, Chemnitz	"
3570	Fa. Paul Walthert, Chemnitz	"
3571	Fa. Sächsische Webstuhl-fabrik, Chemnitz	"
3572	Mühlbach, Karl Gustav, Chemnitz	"
3573	Fa. Prestowerte, A.-G., Chemnitz	Last-Kraftwagen
3574	Fa. Japp & Basarke, Chemnitz	Perf.-Kraftwagen
3575	Seltmann, Ottomar Richard, Chemnitz	"
3576	Fa. Müller & Steinfel, G. m. b. H., Chemnitz	"
3577	Lange, Paul Robert, Chemnitz	"
3578	Rehner, Karl Louis, Chemnitz	"
3579	Fa. Speiermann, Weigel & Co., Chemnitz	"
3583	Bude, Christian August Ludwig, Chemnitz	"
3584	Fa. Ludwig Thranitz, Erste Chemnitzer Automobil-Zentrale, Chemnitz	"
3585	Fa. Bathke & Quinger, Automobilhandlung, Chemnitz	"

Zweiräder.

IV 10	Fa. Wanderer-Werke vorm. Winkhofer & Jaenicke, A.-G., Schönau
12	Reichel, Johannes, Ebersdorf
16	Stenker, Richard, Frankenberg
44	Fischer, Albin Emil, Pleiße
1592	Fisch, Arno, Jahnsbach
3565	Sonntag, Carl Ernst, Chemnitz
3580	Kelzer, Hermann Fritz, Chemnitz
3581	Fa. Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Hermann Böge, Chemnitz

Fahrzeuge, die den Besitzer gewechselt haben:

Neuer Besitzer:

IV 124	Reuhaus, Rudolf, Furtz
1100	Knäbchen, Johannes, Böhlitz
1319	König, Friedrich Wilhelm, Glauchau
1560	Clausnitzer, Max, Cranzahl
1690	Fa. Robert Kestler, Cranzahl
1737	Schulz, Friedrich, Glauchau
1967	Kestler, Karl Robert, Cranzahl
3256	Fa. Speiermann, Weigel & Co., Chemnitz
3318	Kunath, Rosina verw., Chemnitz
3336	Boldrich, Ottakar, Chemnitz
3340	Fa. Speiermann, Weigel & Co., Chemnitz
3349	Jrnscher, Hermann Robert, Chemnitz
3543	Leonhardt, Reinhard Georg, Chemnitz

Gelöst:

IV 25, 97, 116, 117, 121, 131, 135, 136, 144, 146, 149, 151, 153, 163, 166, 172, 176, 181, 182, 185, 192, 203, 206, 209, 210, 212, 230, 232, 238, 266, 271,

289, 293, 298, 305, 310, 317, 321, 322, 325, 331, 332, 340, 358, 390, 396, 399, 402, 415, 416, 430, 435, 438, 449, 451, 461, 463, 468, 479, 484, 489, 491, 510, 517, 525, 541, 543, 566, 584, 590, 616, 622, 656, 670, 671, 690, 695, 702, 710, 726, 745, 757, 764, 778, 787, 799, 823, 832, 839, 902, 907, 996, 1118, 1122, 1165, 1179, 1198, 1210, 1257, 1264, 1297, 1337, 1379, 1408, 1488, 1512, 1703, 1792, 1873, 1909, 3036, 3166, 3191, 3200, 3312, 3407, 3430, 3465, 3523.

Ferner:

IV 089, 090, 091, 092, 093 der Fa. Wanderer-Werke vorm. Winkhofer & Jaenicke, A.-G., Schönau, zugeteilt.

Chemnitz, am 16. Januar 1913. 215 X
Die Kreishauptmannschaft. 447

Nichtamtlicher Teil.

Mannigfaltiges.

Dresden, 20. Januar.

— Aus Anlaß der morgen, Dienstag, nachmittags 3 Uhr, erfolgenden Ankunft Ihrer Königl. Hoheiten des Herzogs und der Frau Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha macht sich von nachmittags 2 Uhr 30 Min. bis nach Beendigung der Empfangsfeierlichkeiten die Spernung des Wiener Platzes, der verlängerten Carolastraße und der Willestraße für allen und jeden Verkehr erforderlich. Ferner werden die Bahnhöfen der Prager Straße, der Seestraße, des westlichen Altmarktes, der Schloßstraße und des Georgentores kurz vor und während der Vorüberfahrt der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften für allen Verkehr, einschließlich desjenigen der Straßenbahnen, gesperrt.

* Der konservative Verein zu Dresden begeht Sonnabend, den 25. Januar, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch eine Vorfeier im Konzertsaal des Ausstellungspalastes. Die Festansprache wird Hr. Kirchenrat Dr. Rager halten. Die Feier wird umrahmt durch Chorgesänge des Dresdner Männergesangsvereins unter Leitung des Hrn. Kantor Richard Fuchs. Den orchestralen Teil hat die Kapelle des Königl. Sächs. 2. Grenadierregiments Nr. 101 unter Leitung des Hrn. Musikleiters Feteris übernommen.

— Es hat sich für die morgen, Dienstag, unter Vorsitz des Hrn. Landgerichtsdirektors Schidert beginnende erste diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Königl. Schwurgerichts eine Nachauslosung der Hauptgeschworenen notwendig gemacht. Nunmehr werden folgende Herren als Hauptgeschworene tätig sein: Gutsherr Alfred Behrmann in Niederwartha, Generalbevollmächtigter, Stadtrat und Friedensrichter Otto Paul Dittmann in Dresden, Privatrat Friedrich Paul Einhorn in Loschwitz, Rittergutsbesitzer Paul Arthur Finkeisen in Porschnitz bei Reichen, Kaufmann und Hauptmann d. R. Venno Dulzich in Dresden, Rentner Julius Bartholomäus in Blasewitz, Gutsherr Adolf Jeibitz in Großschadowitz, Buchdruckereibesitzer Dr. phil. Johannes Eberlein in Pirna, Fabrikant Oskar Fischer in Dresden, Bergat a. D. Hubert Fuchs in Radebeul, Fabrikbesitzer Gustav Barthel in Blasewitz, Gemeindevorstand Max Baumann in Potschappel, Fabrikbesitzer Friedrich Jerning in Blasewitz, Privatrat Ernst Böttner in Dresden, Gemeindevorstand Paul Reinhold Fischlich in Waltersdorf bei Schandau, Gutsherr Max Robert Franke in Colbebaude, Handschuhfabrikant Königl. Hoflieferant Robert Günzler in Dresden, Amtslehngutsbesitzer Paul Brendel in Raitz, Fabrikdirektor Friedrich Bernhard Fischer in Dresden, Privatrat Arthur Goldammer in Radebeul, Gemeindevorstand Hermann Hering in Gohndorf bei Schandau, Prokurist Emil Münch in Hütten bei Königstein, Fabrikbesitzer Karl Hugo Lehmann in Pirna, Prokurist Otto Lamprecht in Dresden, Fabrikbesitzer Theodor Legler in Dresden, Gemeindevorstand und Standesbeamter Franz Ludwig Diebold in Leubnitz-Neuostra, Hofgärtner Adolf Keller in Eisenberg-Noritzburg, Erbgerichtspächter Bruno Häse in Arnsdorf, Apotheker Bruno Viktor Kiedel in Großenhain und Kaufmann Adolf Neubert in Dresden.

* Die öffentlichen Vorträge in der städtischen Gewerbeschule nahmen am Freitag abend in dem bis auf den letzten Platz besetzten Auditorium ihren Anfang. Als Ehrengäste waren anwesend die Herren Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Roscher, Stadtrat Fabrikbesitzer Knoke, Stadtamtmann Dr. jur. Graupner und Stadtbauminister Weidlich. Hr. Diplomingenieur Seibt, Lehrer im Hauptamt an der Gewerbeschule, führte aus, daß mit diesen Vorträgen die Grundlage für die in späteren Jahren stattfindenden geschlossenen werden soll. Lichtbilder und zahlreiche Experimente unterstützten die mit wohlverdientem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

* Die 4. Wohltätigkeitslotterie zum Festen der Walberholungsstätten findet auch in diesem Jahre eine erfreuliche Aufnahme, da die Gewinnchancen sehr günstige sind und die Gewinne in der Hauptsache aus Meißner Porzellan und gediegenen Silbergegenständen bestehen. Die Ziehung findet schon am 29. Januar statt. Lose zum Preise von 1 M. sind noch bei den Kautschukern zu haben und beim Invalidentank Dresden, Seestraße.

* Der Karnevalsfestzug am Faschingsdienstag ist nunmehr beschlossene Sache. Seit Anfang Dezember waren zwei Ausschüsse tätig, um einen solchen Festzug in die Wege zu leiten. Am Donnerstag kam in einer gemeinsamen Sitzung, an der auch einige Herren des Ehrenkomitees teilnahmen (u. a. der Rektor der Technischen Hochschule Geh. Hofrat v. Meyer, Hofräte Behrens und Seyffert, Hofkunsthandwerker Hoff, Major Bod v. Wäfflingen, Dr. Arnold) die im Interesse der Sache sehr erfreuliche Einigung zustande. Die Feiertät der Idee und der Propaganda in der Öffentlichkeit hatte das von dem Schriftsteller Müller-Heim gegründete Faschingskomitee, dem auch die polizeiliche Genehmigung zur Abhaltung eines Festzuges zugesagt wurde. Die Bildung eines Ehren-

komitees aber hatte der engere Ausschuss der Dresdner Studentenschaft zustande gebracht, dem auch mit seinem Gesuch um pekuniäre Unterstützung erfreulicherweise Erfolg beschieden war. Die Ideen der beiden Ausschüsse, die bis zu ihrem Hervortreten in die Öffentlichkeit nichts voneinander wußten, beruhten im wesentlichen auf einer grundverschiedenen Basis: Der Ausschuss Dresdner Redakteure wollte die hiesigen Gesellschaften, die Dresdner Faschingsfeste 1913 und die Dresdner Künstlerwölfe am Festzug sich beteiligen lassen, die Studenten dagegen beabsichtigten, aus eigener Kraft, mit eventueller Unterstützung Dresdner Gesellschaftskreise und Theater, ihre Idee zu verwirklichen. Beide Pläne wurden nunmehr zu einer Generalidee verschmolzen, die einen in jeder Hinsicht gebieterischen Faschingsfestzug verbürgt. Die Königl. Polizeidirektion hat ihr volles Einverständnis dazu erklärt und für den Faschingsdienstag (4. Februar) das Karnevalstreiben in den Straßen der Stadt erlaubt. Der Festzug beginnt nachmittags am Ausstellungspalast (Stübelallee) und nimmt vorwiegend den gleichen Weg wie im vorigen Jahre. Er wird umfangreicher als 1911 und 1912 werden. Die Anmeldung der großen Dresdner Gesellschaften und Faschingsfeste 1913 zur Stellung eines Festwagens oder einer Gruppe ist erwünscht. Offensichtlich Restamezwecken dienende Wagen oder Gruppen müssen im Interesse der künstlerischen Note des Festzuges ausgeschlossen werden. Ein offizielles Festprogramm mit Erläuterung des Festzuges wird rechtzeitig im Handel erscheinen. Alles weitere bleibt künftigen Zeitungsnotizen vorbehalten. Das Komitee bittet alle, denen ein fröhlicher Fasching am Herzen liegt, für die Idee zu wirken, und besonders auf ein harmloses, in den Grenzen des Anstandes und der Höflichkeit sich haltendes Treiben besorgt zu sein, da hiervon die Genehmigung zum Karneval für kommende Jahre abhängt. Die pekuniäre Unterstützung des Ausschusses durch den Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs und den Rat der Stadt ist gesichert. Ein Gesuch um Befreiung vom Schulunterricht am Faschingsdienstag ist an die zuständige Behörde bereits abgegangen. Anfragen bezüglich des Festzuges sind an den engeren Ausschuss der Studentenschaft (Bismarckplatz) oder auch, soweit sie die Beteiligung von Gesellschaften und Faschingsfesten betreffen, an Redakteur Müller-Heim (Dresden-Strehlen) zu richten.

* Dem Zirkus Sarrafani sind wiederum auf Grund seiner letzten künstlerischen Erfolge in Frankfurt a. M. und in Dresden außerordentlich günstige Angebote gemacht worden, die darauf zielen, das Unternehmen ins Ausland zu ziehen. Es ist dies gleichzeitig von Paris, London und St. Petersburg aus geschehen. Dies zeugt davon, daß Sarrafani tatsächlich einen Welttruf besitzt. Freilich hat wohl noch nie ein Zirkus ein gleich reichhaltiges und gleich kostspieliges artistisches Programm gebracht. In den Aufführungen des Zirkus Sarrafani wirken mehr als 100 Artisten und mehr als 100 Pferde mit, dazu große Scharen von exotischen Tieren. Aber trotzdem erweist sich Sarrafani nicht nur als ein Zirkus der Massen, sondern auch als ein Zirkus der hervorragenden Leistungen. Selten wird in einem Zirkus eine so prächtige hohe Schule gezeigt werden, wie sie augenblicklich der Schalkreiter Bradbury ausführt. Es ist sein durchgearbeitete Kunst, die das Entzücken jedes Sportmannes hervorrufen muß. An Reitalten jeglicher Art zeigt die neue Spielordnung überhaupt eine derartige Abwechslung, daß ein Überbieten kaum noch möglich ist. Jodelritte in Sportdress und in Ballettoilette von vier bis zu zehn Personen, vierfache Parförcen, Jonglagen zu Pferde, Ungarnposten und Fahrtschulquadriellen, dann hohe Schulen, dann als heiteres Intermezzo das urkomische Amateurreiten, kurz und gut, die klassische Zirkuskunst feiert inmitten der prunkvollen Darbietungen exotischen Gepräges eine herrliche Auferstehung.

Aus dem Reiche.

Berlin, 20. Januar. Gestern abend wurde die Mark Brandenburg von einem starken Gewitter mit Hagelschlag und Schneesturm heimgesucht.

Berlin, 19. Januar. Heute fand die Sitzung des Komitees „Hilfe für deutsche Forscher im Polarreise“ statt. In der Sitzung wurde bestätigt, daß die Sammlungen einen erfreulichen, aber noch nicht ausreichenden Erfolg haben.

Berlin, 20. Januar. An dem gestrigen Bankett des Vereins Deutscher Motorfahrzeugindustrieller nahm Prinz Heinrich von Preußen als Gast teil und hielt eine Ansprache. Nach der „Voss. Ztg.“ sagte er u. a.: Wenn man einen Vergleich zieht zwischen Deutschland und seinen Schwestervereinen in Frankreich und England, so ergibt sich in Frankreich bei einer Einwohnerzahl von 38 Mill. und 88279 Fahrzeugen auf 441 Köpfe der Bevölkerung ein Kraftfahrzeug; in England kommen auf eine Bevölkerungszahl von 43740000 Menschen und 175245 Fahrzeugen auf 249 Köpfe ein Fahrzeug, in Deutschland bei einer Einwohnerzahl von 65 Mill. und 67000 Fahrzeugen auf 927 Köpfe ein Fahrzeug. Dieser Vergleich gibt zu denken. Für das Ergebnis weicht ich keine Erklärung. Es drängt sich hier die Frage auf, ob der Wohlstand bei uns geringer ist, als in den Nachbarländern oder ob der Export bei uns so groß ist, daß wir nicht soviel Fahrzeuge im Inlande abgesetzt haben oder ob etwa auch Vorurteile des Publikums oder vielleicht auch die zu hohe Besteuerung daran schuld tragen.

Mahlsdorf, 19. Januar. Während einer Übungsfahrt des Schütze-Lanz-Luftschiffes brach über Potsdam das Höhensteuer, sodas das Luftschiff nur mühsam Mahlsdorf erreichen konnte, wo es noch zwischen den Häusern niedergeraten mußte und bei der Landung

(Eingefandt.)

Henneberg-Seide nur direkt! — schwarz, weiß und farb. v. M. 1,15 an per Met., für Blousen u. Rob. Franks u. schon vorzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. 446 G. Henneberg, Postf. 3. M. d. deutschen Kaiserin, Zürich.

Schwer beschädigt wurde. Ein Monteur, der aus 15 m Höhe abgesprungen war, erlitt einen Bruch des Beines und des Oberarms. Lebensgefahr besteht nicht.

Hamburg, 19. Januar. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: Das Motorschiff Christian X., das am 9. Januar auf der Ausreise nach Boston Lizard passierte, traf im weiteren Verlauf der Fahrt außerordentlich schweres, stürmisches Wetter an. Da infolge des schweren Wetters ein Schaden an der Maschinenriege entstand, hielt der Kapitän es für geraten, die Reise nicht fortzusetzen, sondern nach Queenstown zurückzukehren, um dort den Schaden, der mit den an Bord befindlichen Mitteln nicht behoben werden konnte, zu reparieren. Das Schiff kam gestern wohlbehalten in Queenstown an. Die in der Presse verbreiteten Berichte über starke Beschädigung des Schiffes sind unzutreffend. Den erwähnten Schaden ausgenommen, hat das Schiff keine besondere Beschädigung erlitten.

Bremen, 20. Januar. Drei Kaufleute, die ein Import- und Exportgeschäft als Filiale eines in Ägypten bestehenden Hauptgeschäfts betreiben, sind angeblich wegen Betrugs verhaftet worden. Sie sollen für 200 000 M. Fingerringe und Stein erschwunden und, als ihnen ihre Verbindlichkeiten über den Kopf gewachsen waren, Anhalten zur Flucht ergriffen haben.

Swinemünde, 19. Januar. Bei Hammeren auf Vornholm ist in der letzten Nacht der Hamburger Dampfer „Haparanda“ mit dem Bremer Dampfer „Rinos“ zusammengestoßen. Der „Rinos“ sank nach zehn Minuten. Seine 15 Mann starke Besatzung wurde von der „Haparanda“ aufgenommen und hierher gebracht.

Cöln, 20. Januar. Die Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft teilt mit, daß das neue Kabel Montevideo—Vome—Dallah eröffnet worden ist. Damit ist eine unabhängige deutsche Kabelverbindung zwischen Deutschland und seinen Schutzgebieten Togo und Kamerun und Teneriffa und Montevideo geschaffen. Mit der Inbetriebnahme des Kabels tritt eine Ermäßigung der Wortgebühr nach Togo und Kamerun auf 3,65 M. ein.

Pforzheim, 20. Januar. Unter dem Verdachte, die seit längerer Zeit vermißte zehnjährige Minna Staib ermordet zu haben, wurde in der vergangenen Nacht der 19jährige Gustav Klauß verhaftet. Klauß hat zugegeben, einen Lußmord an dem Kinde verübt und dieses auf einem Acker eingegraben zu haben.

Aus dem Auslande.

Wien, 20. Januar. Wie die „Montags-Revue“ meldet, ist Erzherzog Rainer neuerlich von einem leichten Katarrh befallen. Demselben Blatt zufolge ist Kardinal-Bischof Dr. Vogel-Wien ernstlich erkrankt. Auch der Handelsminister Schuster ist erkrankt und muß das Bett hüten. Aus Saibusch wird gemeldet, daß der Erzherzog Karl Stefan insolge einer Erkältung genötigt ist, das Zimmer zu hüten.

Wien, 19. Januar. Mittags stieß in der Alserstraße ein Straßenbahnwagen mit einem Omnibus zusammen. Der Omnibus stürzte um. Drei Personen wurden schwer, fünf leicht verletzt.

Wien, 19. Januar. In einem Neubau wurden heute früh rings um Kolosse, die zur Ausheizung der Räume aufgestellt waren, acht obdachlose Arbeiter durch austretendes Kohlenoxydgas betäubt leblos aufgefunden. Zwei waren tot, die sechs anderen reagierten auf künstliche Atmungsversuche, kamen jedoch nicht zum Bewußtsein und wurden ins Krankenhaus gebracht.

Budapest, 19. Januar. Die Polizei verhaftete den Eisenbahn- und Brücken-Bauunternehmer Ignaz Fallos, der verschiedene Eisenbahn-Gesellschaften, bei denen er Direktor gewesen ist, sowie in- und ausländische Geldinstitute durch Unterschlagung und Betrug um zusammen zehn Mill. Kronen geschädigt hat.

Paris, 19. Januar. Auf Ersuchen der Militärbehörden von Casablanca verhaftete die Pariser Polizei einen ehemaligen Korporal der Fremdenlegion, den Franzosen Montillet, unter der Beschuldigung, daß er als Unterhändler von Schmugglern den Marokkanern vor mehreren Monaten Waffen und Munition verschafft habe. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Paris, 19. Januar. Nach einer Blättermeldung aus Oren wurde daselbst der Matrose eines deutschen Handelschiffes Karl Dörmer verhaftet, weil er zwei deutschen Fremdenlegionären Zivilkleider verschafft und ihnen hierdurch zur Flucht verholfen hat. Auf die entkommenen Fremdenlegionäre wird gefahndet.

Sporto, 19. Januar. Sämtliche Fahrgäste des „Veronese“ bis auf einen sind gerettet worden. Auf dem Dampfer befanden sich 234 Personen, nämlich 142 Fahrgäste und 92 Mann Besatzung. 191 Personen sind gerettet. 1 Fahrgast, 2 Mann der Besatzung und 2 Bedienstete kamen um, von dem Verbleib der übrigen 38 Personen hat man noch keine Nachricht.

New York, 20. Januar. Ein furchtbarer Sturm in einer Stärke von 130 Stundenkilometern richtete schweren Schaden an. Viele Personen wurden verletzt. Zahlreiche Brände richteten bei dem herrschenden Orkan große Verheerungen an.

Bunte Chronik.

* Das Signal der Freiheitskriege. (Des Königs Reife nach Breslau.) Die Abreise König Friedrich Wilhelms nach Breslau am 22. Januar früh bedeutet den eigentlichen Anbruch der großen Zeit vor 100 Jahren;

nach mancherlei Schwanken und Zaudern wurde nun das Signal zum Freiheitskriege gegeben, und Schlag auf Schlag folgten die Befehle zur Einleitung des großen Kampfes. Schon seit vielen Wochen war in der Umgebung Friedrich Wilhelms der Plan erwogen worden, daß sich der König in das von französischer Seite für neutral erklärte Schlesien, und zwar am besten nach Breslau begeben solle. Aber der Monarch zögerte noch immer, während im Volke immer lauter das Gerücht aufstand, die Franzosen beabsichtigten, sich der Person des Königs zu bemächtigen und ihn als Geisel fortzuführen. Steffens erzählt in seinen Erinnerungen, wie tief man von der Angst betroffen war, „die Reife der französischen Armee könnten sich in dem von ihnen besetzten Berlin Gewalttätigkeiten gegen seine geheiligte Person erlauben.“

„Jetzt erst trat jene geheim bewahrte Treue, die den rechten Mittelpunkt aller zukünftigen Tat gefunden hatte, wie sie mächtig während des Krieges heranschwellte, wie sie während des langen Leidens still im Inneren, oft denen, die sie pflanzten, unmerklich, sich erhielt, hervor, und alles, wozu ein jeder bereit war, hatte sein göttliches Siegel erhalten.“ Ein schlesischer Adliger wandte sich in einem Brief unmittelbar an den König und beschwor ihn, Berlin zu verlassen; aber er wurde aufgehoben und nach der Hausvogtei in Berlin gebracht. „Die unschuldige Ermahnung eines Einzelnen, Unberufenen, sollte nicht herbeiführen, was das Ergebnis der reifen Beratungen dieser sein müsse, denen der König sich selbst anzuvertrauen sich einschließen wollte.“ Die Abreise erhielt erst ihren politischen Zweck, nachdem die Feste und Abfichten des Zaren Alexander klargelegt waren. Als nun der an ihn abgeordnete Major v. Nagmar am 19. Januar auf Umwegen vor den Pächtern Eugen Beauharnais' nach Berlin zurückkehrte und völlig befriedigende Zusicherungen Alexanders mitbrachte, war der rechte Augenblick da. Die Gefahr für die Person des Königs erschien größer als je. Mitte Januar bereits war die italienische Division Grenier in Berlin erschienen; nur mit Mühe gelang es, sie abzuhalten, in Potsdam, der Residenz des Königs, die nach dem Vertrag von 1812 von französischer Besatzung frei bleiben sollte, Quartier zu nehmen. Am 17. Januar versuchten sie in Potsdam einzuziehen; an demselben Tage sah man bereits das Sechsgespänn am Wagen des Staatskanzlers Hardenberg angepannt. Nun ergriff auch den König die allgemeine Besorgnis; noch am Abend des 17. ließ er unter dem Vorwand eines militärischen Schauspiels für den Herzog von Coburg die Truppen der Potsdamer Garnison mit scharfen Patronen austräfen. In Berlin, wo das Leibregiment zum Abmarsch Befehl erhielt, kam es zu tumultuarischen Ausbrüchen. Man war auf das Äußerste gefaßt und dachte daran, das Volk durch Glockengeläut von den Kirchtürmen zum Schutze des Herrschers aufzurufen. Trogt dem zögerte Friedrich Wilhelm noch immer, Potsdam zu verlassen. Vopen erzählt in seinen Erinnerungen, Hardenberg sei, von der Größe des Augenblicks fortgerissen, vor dem König auf die Knie gefallen und habe seine Hand mit Tränen bedeckt, ohne indes von ihm einen festen Entschluß erhalten zu können. Am 20. aber gab der König endlich den Befehl zum Abmarsch der Potsdamer Garnison nach Schlesien. Dann feierte noch am 21. Januar das königliche Haus die Konfirmation des Kronprinzen. „Kein Auge blieb tränenleer; allen war, als ob der Schatten der verklärten Königin unter ihren Kindern erlichte, während das bedeutungsvolle Bekenntnis des Thronfolgers verlesen wurde: „Fest und ruhig glaube ich an den, der zum Übermuthe spricht: hier sollen sich legen deine stolzen

Wespen! Das Morgenrot eines besseren Tages bricht an.“ Am 22. reiste der König ab; Hardenberg folgte, ebenso der französische Gesandte Graf St. Marjan. Der Staatskanzler hatte am Tage vorher dem Befanden und den höchsten Offizieren der französischen Besatzung bei einem Diner des Königs Abschied und seine Absicht mitgeteilt, dort eine neue Armee für Frankreich zu schaffen. Berlins Einwohner erfuhren die Tatsache am 23., zugleich mit der Bekanntmachung von der Einsetzung einer Regierungskommission, die in des Königs Namen die laufenden Geschäfte erledigte. Manchem erschien die Tat des Herrschers wie eine plötzliche Flucht; die meisten aber wurden wie von einem Alp befreit und begrüßten dieses Signal als die Einleitung zum Befreiungskampfe. In Breslau wurden unterdessen mit fieberhafter Eile die Vorbereitungen getroffen, alle disponiblen Lokale mit Beschlag belegt. Und dann kam der König, begleitet von den königlichen Kindern, Hardenberg an seiner Seite, die höchsten Beamten und Generale um ihn her. „Ich lief hinaus vor das Tor“, erzählt Holtei, „und erwartete mit einem Häuslein Brestauer an dem Gasthause zum „Bären“, eine Viertelstunde vor der Stadt, auf der Landstraße den ersehnten, den geliebten, den guten König, den redlichen Friedrich Wilhelm den Dritten! Als der Wagen sichtbar wurde, schwenkten wir die Hüte und schrien ihm jubelnd entgegen, und alle jauchzten ihm zu: Gegen Frankreich! Und ich jauchzte mit, die Augen voll Tränen, zum erstenmal von einem Gedanken ergriffen, von einer Meinung, von einem Gefühl des Vaterlandes!“ Im Theater — man gab Koyebnes „Deutsche Hausfrau“ — entfaltete sich dann die erste spontane Huldigung. „Die verflämtesten Zuschauer achteten wenig oder gar nicht auf die Darstellung. Alle Blicke waren auf eine Loge gerichtet. Der König fand sich erst in der Mitte des zweiten Aktes ein. Heiliger Gott, welch' ein Augenblick! Das waren nicht Unterthanen, die, weil es eben hergebracht ist, von flüchtigem Enthusiasmus oder von eingeborener Anhänglichkeit bewegt, dem Monarchen huldigen wollen; das war nicht ein König, der diese Huldigung mit gnädigem Lächeln hinnimmt und sich dann bequem nach der Bühne wendet. Nein, das waren Menschen, die in rein menschlicher Empfindung dem Manne Treue schworen, den sie in seinem Unglück achten und lieben gelernt. Ihm wollten sie sagen: Da sind wir alle für einen, und du, unser König, einer für alle! Niemand mochte in diesem Augenblick an Orden und Ehrenstellen denken: Kampf, Blut, Rache, Freiheit, Sieg und Tod! Um ihm näher zu sein, dem ritterlichen Vater, von seinen holden Kindern umgeben, ließen die Leute im Parterre auf die Bänke. Die „deutsche Hausfrau“ ging dabei zugrunde. Die Schauspieler hatten gut weiterspielen, sie brachten nichts mehr zustande; denn teils erregte jede Sitze in ihren Reihen, die nur irgendwie eine Beziehung gestattete, neuen Ausbruch der dröhnenden Freude . . .

Land- und Forstwirtschaftliches.

* An der königl. Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin findet in der Woche vom 3. bis 8. März d. J. ein landwirtschaftlicher Unterrichtskursus für praktische Landwirte und Verwaltungsbeamte statt, der vornehmlich die landwirtschaftliche Betriebslehre mit aktuellen Beispielen privater und volkswirtschaftlicher Natur behandelt. Die Teilnahme ist sowohl am ganzen Kursus als an einzelnen Tagen möglich. Programme unentgeltlich durch die Registratur der Hochschule.

Personalbewegung in den unter Verwaltung des Königl. Ministeriums des Innern, IV. Abteilung, stehenden Landes-Straf- und Korrekptions-Anstalten im IV. Vierteljahr 1912.

Table with columns for Anwesenheit am Anfang des Vierteljahres, Zugang, Abgang, and Anwesenheit am Schluß des Vierteljahres. Rows include I. Justizhäuser (Haltheim, Zwidau, Hoheneck, Baugen, Voigtberg), II. Gefängnis-Straf-Anstalten (Zwidau, Hoheneck, Baugen, Voigtberg), III. Korrekptions-Anstalten (Hoheneck, Sachsenburg, Voigtberg).

Advertisement for BURGESS. Text: 'Wer Qualität will, trinkt Burgeff! BURGESS ist & bleibt der beste deutsche Sekt!'. Includes a logo with a crown and the text 'DEUTSCHES ERBGETRÄNK'.